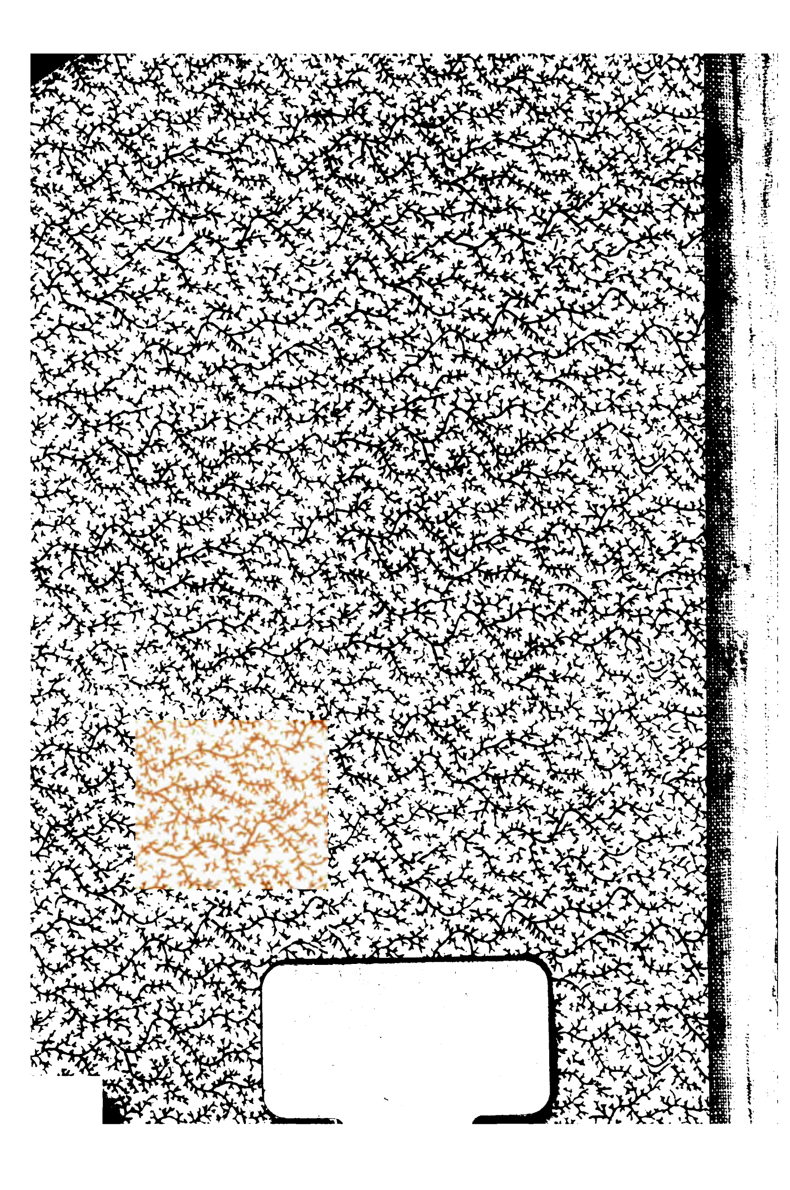
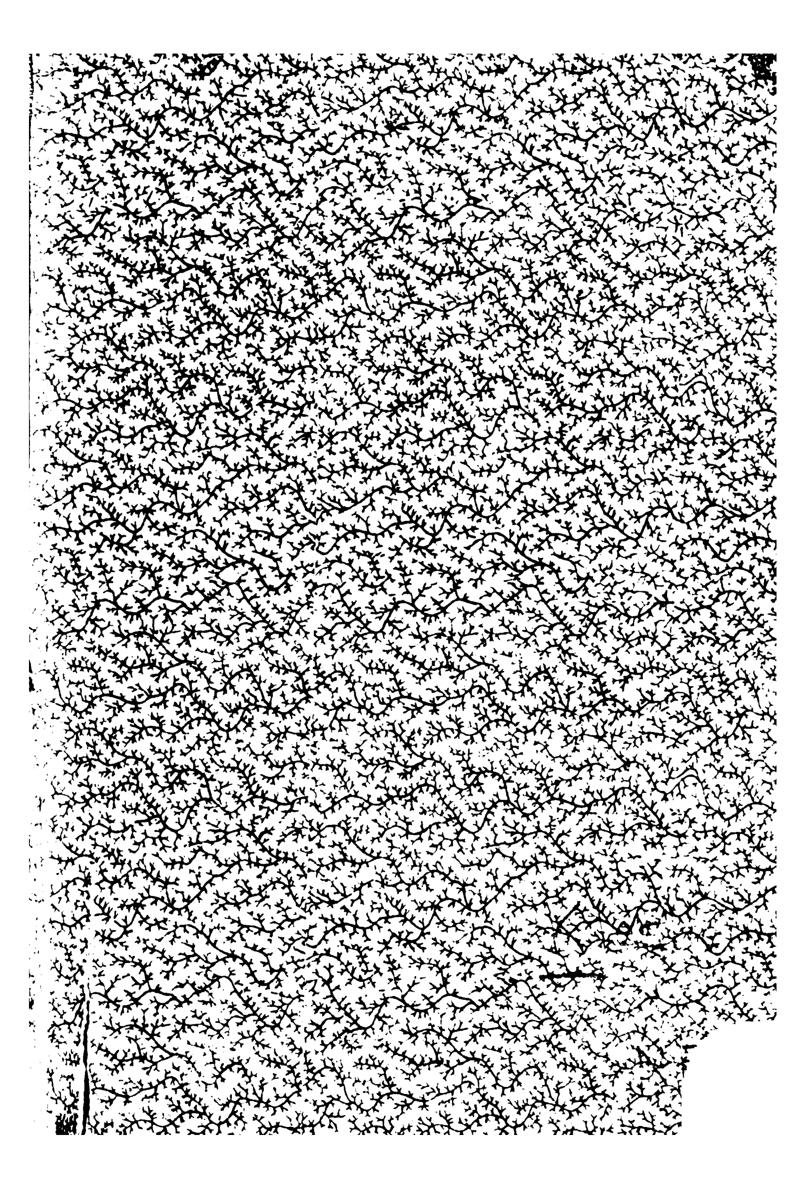




s' Schwarzblátl
aus'n
Weanerwald.

Gedichte
in der œsterreichischen Volksmundart
von
Anton Freiherrn von Klesheim.

Dritter Band.

Wien, 1850.
Verlag von Carl Gerold.

Buchdruckerei von Carl Gerold und Sohn.

Seinem

verehrten Gönner,

Sr. Excellenz Herrn Grafen

Georg Erdödy,

2c. 2c.

und

seinem lieben Freunde

Livius von Marzibány,

widmet diese Lieder

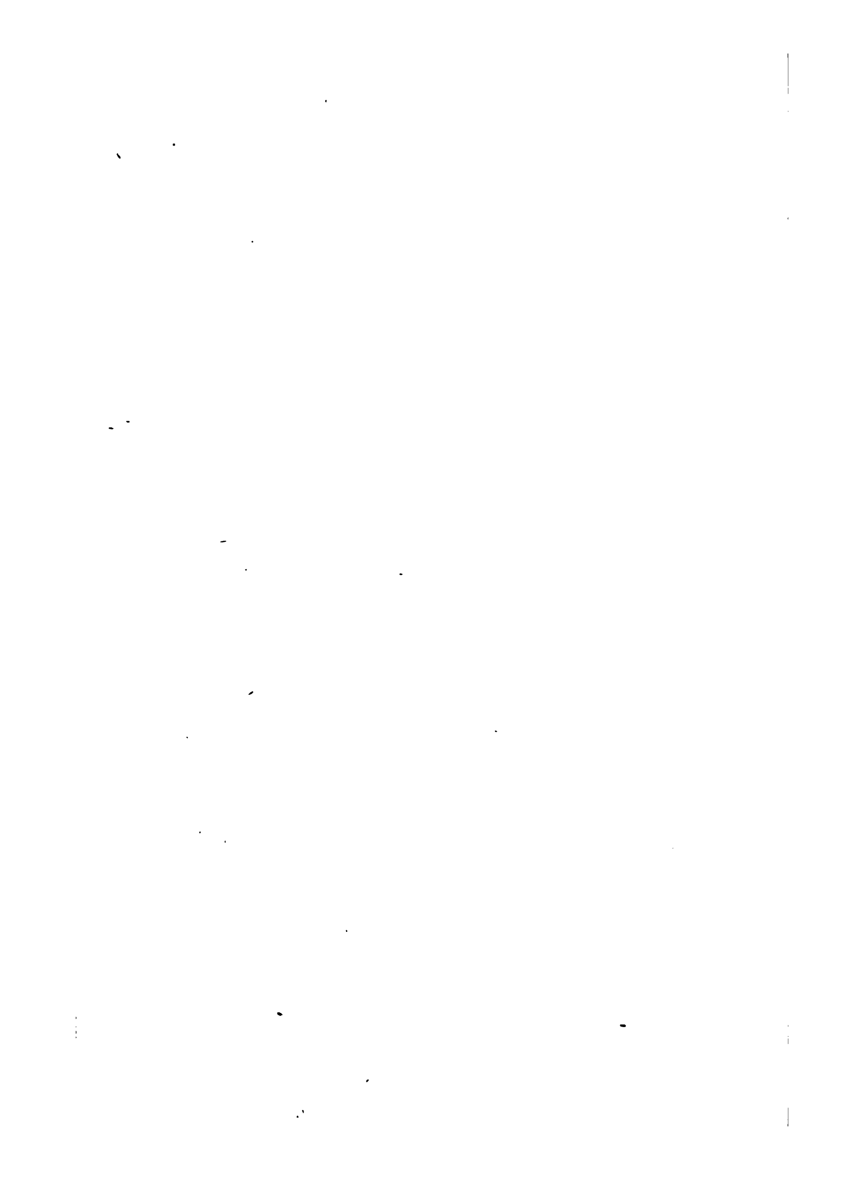
im Gefühle inniger Achtung und Freundschaft

der Verfasser.

Wien, im Mai 1850.



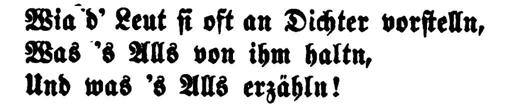
's Schwarzblátl is á Waldvögerl,
Kann nix als Liader singen,
Sunst möcht i Denen, de i liab,
Wohl gwieß was Bessers bringen,
Drum Nehmts den klánen Wald-Gsang hin,
Den Euch mei Dank beschert,
Und Nehmts'n All' Zwá freundlich auf,
So hat das Buch án Werth.



Inhalt.

Seite

Seite



Wia d' Leut si oft an Dichter vorstelln,
Was 's Alls von ihm haltn,
Und was 's Alls erzähln!

'S gibt Leut de haltn án Dichter oft
So für án Stutzer, án ödn,
Der nix als d' Stern anfingen kann,
Und mit'n Mondschein redn.

Der si in Liabs Anglegnheitn
In án furt umertreibt,
Chámpágner trinkt, spázirn fahrt,
Und Alles schuldig bleibt.

Und Andri, denkn si án Greis,
Mit Haar recht langi, weißi;
Án Rock, der z' kurz is bey die Händ,
Und bey die Ellbögn schleußi.

Eingfallni Wangen, Faktn, á Gsicht
Voll Elend und voll Jammer,
So segn's 'n auf án brochnen Stuhl
In áner Bodn Kammer.

Vor eahm á hölzás Tintnfaß,
Á läri Wein Butelln,
Da brennt á Stümpfl Kirzn drin,
Wia bey die armen Seeln.

Auf áner Stelln sán z'rissni Schuah,
Á Brod Láb nebn dran,
Á Hemád hängt ám Kláderstock,
Und 's zweiti hat er an.

Und wan er schlaft, glaubn's, liegt er auf Stroh,
Sei Polster is der Gram,
Die Tuchet schwár mit Sorgn g'füllt,
De drukt'n völlig z'sam.




So mahln si oft d' Leut án Dichter aus,
Mit Farbn nur recht grel,
Do gäb's án Solchn in Wirklichkeit,
Da helfát eahm ká Seel.

In Gegnthál, wan's Án segn der dicht't,
Schneidn Manchi nobli Gsichter,
Und schau'n ihm über d' Axl an,
Und sagn: „Sonst Nichts als Dichter?"

Als wan á Dichter á Fürst seyn müaßt,
Oder der Abdell Kader;
Á Dichter, wan er á ächter is,
Der braucht ká nobli Ader.

Was nutzt's án Reichn Dalkátn,
Schafft er á zehn Bedintn,
Se solln án suachn sein Verstand,
Se wern ihm do nit findn! —

Ja, ja, die Dichter ham a Kreutz.
I sag 's Dichtn kumt no a,
's mag Áner schreibn Jetz was er will,
Häßt's glei; „das war schon da!"

Und nimmt má aus áner Dorf Gschicht nur
A X oder á scharfs ß;
Häßt's glei: „das X nnd ß ghört mein,"
Und firti is der Prozeß.

Und wan jetz Áns gar schreibn thnat,
So in án Dialekt;
Vor den habn manchi Leut oft gar
Nit á halbs Loth Respekt.

„Mir máchn halt" sagn's, „die Gedicht
„In der Mundárt keine Freudn."
Wál Solchn ihr Mund ká Art oft hat,
Drum wolln's ká Mundart leidn.




„Dá geht er hin“ häßt's „nimmt den Bách,“
„Und schreibt schnell hin, das Bácherl,“
„Den Schwengel in der Glocke nennt“
„Er gánz naiv; á Glächerl!“

Is das nit Alles Áns, ob's häßt
Á Wort, oder á Wörtl,
Und man so á Tausnd Guldn eingehn,
Conzert oder Conzertl?

Das is für án Conzertgeber
Ká Tadl und kein Tádl:
Den Tausnd Guldn ärgern nicht
Schwärzblättchen, nit Schwarzbládl!

Drum i bleib bey mein Dialekt,
Wiás 'n in Wald drauß singen,
Will meini klánen Liader nur
Auf österreichisch bringen.

Se solln so natürlich seyn,
Wia Kinder von die Bauern,
Nit mit án blächn Gsicht, so schmal
Und kränkli, zum Bedauern.

Ná, rothi Wángerln solln's habn,
Und 's Gsicht wird ihnen gwaschn,
Mit Wasser wia's von Waldbach kumt,
Án Gang solln's habn án raschn.

Und vor der Brust, da solln 's tragn,
Á Sträußl frischi Veigerln;
Zwá blaui Kornbleamln steck i
Án Jedn in die Äugerln.

Und so schick i 's in d' Stadt hinein,
Mit án ghorsammen Deaner;
Und eahnri Hüatln solln 's ziagn,
Vor alli liabn Weaner.

Und wann de Klán halt Unfürm habn,
So thuan 's es nit verstoßn;
Und denkn 's nur, unarti sán
A Manichsmahl die Großn!

Drum thuan's meini Naturkinder
A nur á Weng guat leidn,
So hat das kláni Schwarzblittl
Die größtn Vaterfreudn.

Das Öferl.

Es gibt á liabs Öferl,
A netts und á kláns,
So leicht wia das Öferl,
So leicht häzt si káns.

Und 's Holz is nit theuer
Was drinn brennen thuat,
Und gibt 's schönsti Feuer
Di reinásti Gluath.

Das Herz, is das Öferl,
Und 's Holz was da brinnt,
Sán d' Bußerln, de 's Deandl
Mit 'n Göscherl anzünd't.

Und brennts in den Öferl
Á Manichsmahl schwach.
Bringt 's Deandl á Fuhr Busserln,
Und legt 's Klänweis nach.

Schürrt fleißi di Gluath,
Laßt das Flämmerl nit h'raus,
Ausgnummen der Tod kummt,
Der fräli löscht 's aus.

Do daß der Tod 's Feu'r nit
Gschwind ausblasn kann,
Legt má si von Busserln
Á Holz Kämmerl an,

Und wann Täusnd Klafter
Ám Busserl Platz stehn,
Laßt si der Herr Tod gwiß
Das Blasn vergehn.

Zwá Veigerln.

I hab zwá blaui Veigerln kriagt,
Wia 's warn thuan in Märzn,
Ans hat in Freundschafts Gartn blüabt,
Ans in der Dirn ihrn Herzn.

Und i hab má 's an d' Brust hinglegt,
De liabn bláu'n Köpferln,
Und wán drauf, daß 's nit welkn solln,
Zwá frischi Thränen Tröpferln.

Do 's Veigerl aus der Dirn ihrn Herz,
Laßt glei das Köpferl hängá!
Do das in Freundschafts Gartn hat blüabt,
Das lebt um gar viel längá.

Drum mit der Liab, da hats kán Halt,
Ma mag 's no so betreibn,
Und wer in Herzn Ruah will habn,
Soll bey der Freundschaft bleibn,

Do d' Meistn wolln in Herz ká Ruah,
Thuan's mit der Liab nur haltn,
Und so wird 's Immer Schmerzn gebn,
Und Alles bleibt beym Altn!

's Schwarzblätl in der Fremd.

D' Schwarzblättln aus'n Weanerwald,
Die Jungen wia die Altn,
Habn müaßn seit gar langer Zeit
Schon eahnri Schnäberln haltn.

Von Was hätt'n 's den singen solln?
Die Zeit, de war gar kritisch,
Und d' armen Vögerln draußt in Wald,
Verstehn halt nix Politisch.

Und jeder Bàm, und alli G'sträuch,
Wohin mà nur wollt blickn,
À jeds klàn winzigs Blàdl, war
Angsàt von Politikn.



's war nit zun bleibn, da hab i denkt,
Schwarzblättl, fliag g'schwind weiter,
Furt, in die Fremd, in's Ausland h'naus,
Villeicht is 's durtn g'scheidter!

G'scheidter, in der Fremd? ja schlechter war's,
No zehnmal ärg'r als da,
So á Lebn in án hochdeutschn Wald,
No das gáng ám no a!

Wan i draußt auf án Bám bin gflogn,
Do war jeds Bládl á Wühler,
Hab i mi auf a Gsträuch hin g'hokt,
War hintn á Mobiler.

Und bin i an á Wasser g'flogn,
An d' Spree, Oder, und Weser,
Is Alls voll Barikádn g'west,
Und Alls voll Kálábreser.




Und Uebrall wo i hinghorcht hab,
Da ham's Állärm trumlt! —
Drum hab i mi auf d' Flügln gmacht,
Und hab mi Hámwärz tumlt.

Hab denkt, z' haus in mein Weanerwald,
Legt si á Sturm viel gschwinder,
Wáht á bey uns á scharfer Wind,
Er wáht do in Oestrreich linder.

Und der Humor, und d' Herzlichkeit,
Und der ehrlich treui Sinn
Wern do immer eahnern Siz aufschlagn
In den altn guatn Wien.

Und wia der liabi guati Got,
Ká Menschn-Kind kann hassn;
So wird er á sein Kaiser,
Und sei Östreich nia verlassn!

Die Herzkápelln.

Der Himml legt in d' Menschn Brust
Die Herzn alli ächt,
Und wann má wo á schlechts antrifft,
Die Menschn erst machn 's schlecht.

O, da könnt má gar viel erzähln,
Und ganzi Büacher schreibn,
Was mit den armen, klánen Ding
Die Leut oft Alles treibn. —

Gar Mancher schaut á Menschn Herz
Für á Buach á lustigs an,
Wo er, wann ihm grad Zeitlang is,
Drinn umerblädln kan.

Und find't er daß am erstn Blat
Nit glei á Liabs Gschicht steht,
So sagt er nur: „das Ding ist fád,"
Schlagt 's Büachl zua, und geht.

Do find't er á Gschicht de ihm just g'fallt,
Reißt er das Stückl heraus;
Ob's armi Herz á drauf verbluat't,
Da macht er si nix drauß.

Und so is 's manchn Menschn Herz,
No lang vor uns pássirt;
Und so bricht manichs Menschn Herz,
Wáls nit verstandn wird,

Wál 's Leut gibt de 's nit wissn,
Und villeicht nit wissn wolln,
Was 's is, das armi kláni Herz,
Für was 's es haltn solln. —




Á Herz á frums, is á Kápelln
So heilig und so rein,
Nit Jeder der da kann und will
Soll in das Kircherl h'nein.

Die Tugndn álláni nur
Sán h'nein z' gehn auserlesn,
Für de wird in der Herzkápelln
Á Meß tagtägli g'lesn.

Drum beth't á guater Mensch, so hört
Má in Herz, als wár 's von Weitn,
Wia 's klingen thuan die Herznsschläg,
Das is das Kirchn Läutn.

Und bey der Meß da thuat die Treu
Mit'n Friedn ministrirn;
D' Liab is der Meßner in der Kápelln,
Der auf und zua thuat spirn.

Der liabi Himmls Vater obn
Mit seiner Engl Schaar!
Der is in jeder Herzkápelln
Das Bild von Hoch-Altar.

Für ihm láutn in der Menschn Brust
Die Herzns-Glöckerln laut,
Den Er hat ja den Grundstán g'legt,
Er selbst hat's Kircherl baut.

Deßwegn solln auf de Herzkápelln
Nit z' schwári Lastn drauf,
Den fallt das Kircherl z'samm,
Ká Menschn Hand baut 's auf.



Die altn Herrn.

(Zweiter Theil von: „die Stuzer.")

Auf d' Stuzer, auf de liabn Narrn,
Kumt na so á Gattung drauf,
Uiber de laßt si aber gar Nix sagn,
Denn da hört Alles auf.

De sán so abgschmak, fád, und öd,
An gar Nix ham's á Freud,
's is ihnen Alles alles Ans,
Das sán jez d'jungen Leut.

Wern's eingladn wo, so fragn's z'erst,
„Gibt's Mádln da, sán's schön,"
„Kummt der Pápá mit, die Mámá?"
„No mit de Leut, laßt's mi gehn,

Und sän's wo, wo's honett zuageht,
Wird glei um á Soffá g'schaut,
Da lign's drinn, d'Füaß über's Kreuz,
Und redn mit án Laut.

Beyn Pfänder spiln da küssn's blos,
In Theater in Párterr,
Ham's á nix z'redn,
Da sagn's blos (auf die Stirn deutend) aber da is ler!

Und tanzn's, traun's die Tänzerin,
Kaum bey der Hand recht z'haltn,
Wál's glaubn wia's Áner d' Hand nur zágn,
So müaßn's es glei ghaltn.

Eh war so án Büabl á Herz schon gnua,
Á Hüttn, á Mondn=Schein,
Jez wolln's in der Hüttn á Brádl habn,
Sunst gehn's gar nit h'nein'.



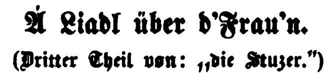
Ja geht das so furt mit die jungen Leut,
Was wird den das no wern?
Die Ánzign de no erträglich seyn,
Das sán die altn Herrn,

Den sicht má Án der nit vorlaut is,
Nit grob als wia á Bär,
Gegn Frau'n voll Liab und Artigkeit,
So is's á alter Herr.

Und gibts no Männer heut zu Tag,
De Feuer und Flammen wern,
Wan's wo á saubers Mádl segn,
So sán's die altn Herrn.

Deßwegn sag i, und bleib dábey
In unsrer jezign Zeit,
Die liabn, guatn altn Herrn,
Das seyn jez d'jungen Leut.

Drum wan á Muater á Töchterl hat,
Von Himml Nix begehrn,
Als mit zehntausnd Guldn in Jahr,
So án g'seztn, altn Herrn!



Á Liadl über d'Frau'n.
(Dritter Theil von: „die Stuzer.")

's Schwarzblátl hat über d'Herrn loszogn,
Es is á wahrer Graus,
Jez solls á über d'Frau'n was sagn,
So gleichet si das aus.

Do über d'Frau'n was Uibls sagn,
Da laß i mi nit ein,
Und wan i á glei, was sagn wollt,
Es fallt má á gar nix ein.

Daß's Kláder gern habn, und án Schmuck,
Mein Himml, bei der Zeit,
Da muaß mi auf de Flánkerln segn,
Den Kláder machn Leut.




Daß Schmiz'ln und die Schnupftüachln
Mit Spitzn angiezt wern,
Da find i á nix Unrechts dran,
Den 's Ansezn is modern.

's Augnniederschlagn wan Stutzer
Ihnen Unartikeitn sagn,
Das is no zart, von Rechtswegn solln's
Die Stutzer niederschlagn.

Und dáß's am End gern heurathn,
Da drüber brauchts ki Gschrá,
Hams eahnri Aeltern ámahl than,
So wolln se's halt á.

Drum i wás über d'Frau'n nix Bös's,
Mach deßwegn á ki G'säuß,
Fliag in mein Wald, und d'Frau'n seyn frey,
Wegn Mangl an Beweis.



's Wiederfindn.

Von der Wanderschaft á Bua,
Geht sein Dörfl freudi zua
Und sei erster Gang is gwiß
Wo sei Deandl z'findn is.

Er klopft städ auf's Fensterl h'nauf,
Aber 's Deanderl macht nit auf,
Jez ruaft er in's Stübl h'nein;
„Wo wird wohl mei Deandl seyn?“

Und wia er's Dáhám nit find't,
Wán't das Bürscherl wia á Kind,
Fragt die Tannabám in Wald
Um sein Deandl ihrn Aufenthalt.

Gar die Bleamln bitt er schön,
Daß eahm helfn suachn gehn,
Und die Bleamerln gengán mit,
Aber 's Deandl findn's nit.

Da geht er beyn Mondn-Schein,
In den Dörfl Freudhof h'nein,
Da sicht er in Mond-Schein-Glanz
Auf án Grab án frischn Kranz.

Und von Rosn und Rosmárin
Steht der Dirn ihr Namen drin,
Jez erst wás das Bürscherl gwiß
Wo sei Deandl z'findn is.

Der Herzköni.

Mei Dirn hat zwá Aeugerln
So klar wia á See,
Aus án gukt á Engerl,
Aus den andern á Fee.

Darum in den See
Fallet i mit Vergnüagn,
Und liaß mi von Neamd
Aus den See heraus ziagn.

I schwimmet drin um, bis
I's Herz findn thät,
Und bittet die Liab, de
Vor'n Herzthürl steht




„Mir lauft schon das Wasser“
„Ins Maul, i ersauff!“
„Drum liabi Liab, geh sey“
„So guat und mach auf“.

Und wár i in Herz drin,
I wár pfiffi gnua,
I schiabát von Einwendi
’s Herz-Rigerl zua.

Und liaß um ká Welt Án
Ins Deandl Herz h’nein,
Denn i möcht állâni
Der Herzköni seyn.



Die Stadt-Herrn

und

Die Stadt-Mámselln.

Á Gspräch zwischn án Bauern-Buabn und áner Dirn.

Die Dirn.

I wás nit was die Stadtherrn wolln
Wan's oft beisammen sán
Gehts meistn's über d'Mádln los
Ob's groß sán oder klán.

„Ich sag' Euch" sagns, „die Frau'n sind"
„Ein eigenes Geschlecht,
„Der Mann mag thuan was er will,"
„'s is ihnen halt Nichts recht."

„Und falsch seyn d'Frau'n, nicht zum b'schreibn,
„Gar Keiner darf man trau'n,"
„Drum Alles Uible auf der Welt,"
„Gschicht Alles durch die Frau'n."




Der Bua.

Und hört má wider d'Stadt Mámselln,
Wia's so beinander stehn,
Da wird am ordntlich grün und gelb,
Wia denen d'Schnáberln gehn.

„Ich sag Euch," sagns, „Das Männer Volk,"
„Ist eine eigene Nation,"
„Traut's eh án Tiger in der Falln,"
„Aber trauts mir nur kán Mann."

„Wál de von Falschheit, Trug und List,"
„Und Tükn z'sammgsezt wern,"
„Den Alles Schlechte auf der Welt,"
„Gschicht Alles durch die Herrn!"

Die Dirn.

„Und is 's nit wabr, seyn d'Männer nit
Abscheulich, selbst die Schönstn?
Und lüagn thuans wia á Zeitungs Blatt,
Die Großn wia die Klenstn."



Der Bua.

's Abscheulich seyn, das hab i wohl
Bey Frau'n no Niamals g'segn,
Do was das Lüagn anbelangt,
Das, glaub i, bringens z'wegn.

Die Dirn.

No is das Lüagn grad nit an Mann
Sei eigáni Erfindung,
's kost ihnen aber, wan's es thuan,
Ká starki Uiberwindung

„Ich heurath Dich," sagt oft á Gschwuf,
„Wans die Mámá nur leid't,"
„Und leid't's hernach die Frau Mámá,"
„Häßt's: Schazerl 's is no Zeit!"

„Ich lieb dich," sagt á Andrer oft,
„Doch bleibst du mir nicht treu,
„So geh ich in den Stadt Grábn
„Und stürz mich — auf die Bástey!"

Der Bua.

Das zágt halt án vornehmen Geist,
Sei Lebn so nobl endign.

Die Dirn.

Da liab i liaber bürgerlich,
Und heurath án Lebendign.

Der Bua.

Ja schau, mit áner Stadt Mámsell
Trau i mir á Nix z'richtn,
Die Meistn habn so Faxn in sich,
Und so vornehmi Gschichtn.
Wan's redn so redn's so gspreizt und gschrauft,
*Aim wüṙi metsch obleidschet tu ju tschembermäd,
Ma glaubt se ham á Koch in Mál,
Dáwál is 's Englisch g'red't.
Und kann so á Stadt Fräuln von án Mann
Nit All's was 's will glei habn,
So legt's á si in d' Ohnmacht hin,
Da dürft má Nix als labn.

* Ist so geschrieben, wie es ausgesprochen wird.



Die Dirn.

Ja mit so áner Stadt Mámsell,
Muaßt halt dei Herz nit theiln,

Der Bua.

J nimm á liab'r á gsundi Bauern Dirn,
Als so á kranki Fräuln!

Die Dirn.

Áns aber is, was má in der Stádt
Recht gfallt, das is nit bitter,
Da hat jedi Dirn, wan's ausgehn thuat,
Als B'schüzer ihrn Ritter.

Der Bua.

Na draußt ám Land is ákárát
So eingricht auf den Furm;
Da hat, was Bißl á Deandl is,
Á jedi ihrn Buabn.

Die Dirn.

Án Fräuln aber de án Ritter hat,
Derf Neamd was Uibls sagn,
Sunst kummt der Ritter und fordert'n,
Und da wird nachher g'schlagn.
(Macht die Pantomime des Fechtens.)

Der Bua.

Na 's Schlagn, das geht á am Land,
Á 's Fechtn und so weider
Und 's Fordern is grad á nit schwár,
Das kann á jeder Schneider.

Die Dirn.

Drum in der Stadt, und auf'n Land,

Der Bua.

Bey Denen und bey Demá

Die Dirn.

G'schicht halt durch d'Frauen was Unrechtsost,

Der Bua.

Und öfters á durch d'Mäner.

Die Dirn.

Do daß die liabn Männer sich
Nit über mi beschwern;
So sag i, wal's á d'Wahrheit is,
Die Herrn muaß má ehrn.

Der Bua.

Und i sag wider, und bleib dábey,
Die Frau'n muaß má ehrn,
Den wärn die Frau'n nit auf der Welt,
So gäb's á káni Herrn!

Das blindi Kind.

I.

A Kind sizt bey ihrn Müaterl liab,
Legt's Köpferl fest an si,
Und hebt die Händerln auf, und bitt,
Und fragt so bitterli:

„Sag Müaterl do, was is den daß,“
„Was is den mit mir g'schegn,“
„Hör allwál von der Welt erzähln,“
„Und kann die Welt nit segn?“

„Mei Herz, zwá Fenster hat der Mensch,“
„Durch de er in d'Welt kann schaugn,“
„Und de zwá Fenster, mei liabs Kind!“
„De haßn d'Menschn—Augn.“

„Do vor die Fensterln, vor die dein,“
„Is á Vorhang für, mei Kind,“
„Den á böser Engl vorzogn hat,“
„Und darum bist du — blind!!!“

„Geh Müaterl ziag den Vorhang weg,
„Möchtd'Welt segn; d'Sun; die Stern;“
„Nur ámahl mei liabs Müaterl segn,“
„Und nacher stirb i gern.“

II.

Und 's Müaterl singt ihr Kind in Schlaf,
Da kumt á guater Engl gflogn,
Und hat mit sein klán Goldfingerl,
Den Vorhang weggerzogn.

Und 's Kind das schlagt die Äugerln auf,
Und 's Ersti was da sicht,
Das is von ihrn Müaterl liab,
Das guati, treui Gsicht.



Und kanns auf der Erd was Schöners geb'n,
Als wann zwá Kinder Augn
Das allererstí Mal in Lebn
In's Aug vom Muaterl schaugn?

Drum wirft á 's Kind den erstn Blick
In d'Muater Augn h'nein,
Den für á Kind muaß 's Muater Aug,
Auf der Erd der Himml seyn—.

Und 's Kind schaut weiter, schaut herum
Was dort und da thuat gschegn,
Und wan Ans so die Welt betracht,
Da laßt si Manichs segn,

III.

Die Sun geht auf, der Hirt der blast,
Die Hirtin singt ihr Liad,
Die Vögerln pfeiffn án Morgn Gsang,
Und wo á Bleaml blüaht,

Steigt aus än jedn Bám und Gsträuch,
Ä liablich zarter Duft.
Das is den Bleamln ihr Gebeth,
Den Himml g'schikt, durch d'Luft.

Und Alles kniat, und Alles beth't,
Die Händ, zum Himml g'hobn;
Den alles Guati auf der Welt
Kummt nur zu uns von — Obn!

So schaut si's Kind fast d'Aeugerln aus,
Den d' Welt is groß und schön.
Da löscht die Nacht das Tagliacht aus,
Und 's Kind will schlafn gehn.

IV.

Da kummt der Mondschein, aus der Fern
Klingt 's Abnd Glökl bang.
Das Müaterl singt ihr Kind in Schlaf
Mit gar án trüabn Gsang.

Flecht nebnbey án Rosnkranz
Aus weißn Rosn und rothn,
Und sezt'n auf's kláni Köpferl h'nauf,
Von blindn Kind den—todn!!

Und aus die Stern ruaft á Stimm;
„Obn seyn die Freudn größer,“
„Den wer von Himml aus, d'Welt kan segn,“
„Den g'fallts gwiß no viel besser!!—“



's Mástерwerk.

Den himmlischn Vater, den fallts ámal ein,
Wia schön 's is, das Engerln in Himml obn seyn,
Und daß á der Erdn an Engln nit fehlt,
So schafft er was Aehnlichs herunt für die Welt.

Die Tugndn Alli, de nimmt er in d' Hand,
A Bißerl á Eitlkeit, Liab und Verstand,
Das Alls mischt er mit á Weng Eignsinn a,
Und 's allerersti Frau'nzimmer-Köpferl war da.

Drauf schafft er den Engerln daß 's spinnen solln gschwind
Liacht goldáni Fädn, recht wách, zart und lind,
A Mailüfterl blast drein, und gibt eahn'r á Kraus,
Und so falln die állererstn Haar-Löckerln aus.



In zwá Tröpferln Himmlsblau, unschuldi rein,
Da sezt er zwá Sternderln zwá goldáni ein,
De gar so schön glanzn und leuchtn und schaugn,
Und das warn die allererstn himmlblaun Augn.

Drauf nimmt er á Stángerl bluatrothi Korálln,
Und thuat damit gar á liabs Göscherl anmahln,
Zwá Perl Schnür, schön, dáß's á Engl tragn könnt,
Sezt er rund ums Göscherl, das warn d'erstn Zähnt.

Wia Got an den Köpferl Nix z'machn mehr g'wußt,
Gibt er ihm án Körp'r, á frumms Herz in die Brust,
Schikt 's Másterwerk aber von Himmi von blau'n,
Ja und nach den Muster seyn unseri Frau'n

Wo's Schwarzblátl herkummt und aus was für án Büachl als 'lest.

Von Weanerwald kum i,
Da bin i dáhám,
Mei Nest hab i aufbaut
Hoch obn auf án Bám,
Da siz i auf án Ast
Der á Zweigl á greans hat,
Und sing meini Liader
Frisch aber von Blat,
Und sing meini Liader
Frisch h'naus in die Frey,
Do die Zeit für mei Gsángl
Is in Wald jez vábey,
Die Bládln sán dür,
Und die Wiesbleamln tod,

Und d' Röserln, die liabn,
Sán á nimmer roth.

Drum hats mi in mein Wald nit gfreut,
Nit in mein Nest,
Hab alln pfüath Got g'sagt,
Und in der Stadt bin i gwest.
Thua fráli nit h'nein g'hörn,
So viel als i mán,
Wál künstliche Sachn
Da furkummá thán,
Und gsungá wird durt
In der hochdeutschn Sprach,
Da kumt á kláns Waldvögerl
fräli nit nach,
Do i will á nit singen,
Nur losn und bschreibn,
Was i am Land gsegn hab,
Was d'Stadtleut Alls treibn.

Do da hör i án Stádtherrn sagn,
Fliagst glei hám in dei Nest,
Das wird á saubers Büachl seyn,
Wo á Schwarzblátl draus lest.—

Du liaber Stadtherr geh auf's Land,
Der Erd ihr grasgreans Tuach,
Das is für alt und jungi Leut,
Das allerbesti Buach.

Da stehn die schönstn Gschichtn drinn,
Für Herz, und Seel, und G'müath,
Das Buach hat no kán Sinn vergift,
Und no ká Herz runirt.

Und so is jedi Wiesn á Buach
Von gleichn großn Werth,
Jeds Bleaml drauf, is á Gedicht,
Von Himml gschriebn auf d'Erd.

Und wál die Leut am Einband gehn,
Schikt Got sein Sonnenschein,
Und bind't das Büachl jedn Tag
In frischn Goldschnitt ein.

Und wia viel schreibt der liabi Got,
Wia ká Dichter von Alln,
Jeds Fruahjahr schreibt er á Buach á neu's,
Und káns laßt er si zaln.

Drum wem die Stadt langweilig is,
Der soll nur gschwind auf's Land,
Und nimm á Bleaml auf'n Feld,
A ganz á kláns in d'Hand.

Und schon am erstn Blátl find't'r
A reinri Gschicht ganz g'wiß,
Als wia in ewign Judn, und in
Die Gheimniß von Paris.

Drum solln aus den Erdnbuach
Die Leut recht viel studirn,
Und solln ſi was 's drauß verstehn,
In d' Herzn aufnotirn.

Zwar ganz verstandn wird das Buach
Erst damals von án Jedn,
Wan mó ámahl in Himml obn,
Mit'n Dichter drüber redn.

Und das, mei liaber Stadtherr, is,
Jez waßt es, sey nit bös,
Das saubri Büachl wo i oft
Drin ummerblàdl, und les.

Die Rás-Lust, und die Lust-Rás.

1. Thál.

Was má Jez von die Leut
Alles segn muaß und hörn,
Ja da kunnt má, wan má Zeit hät,
Völli wahnsinni wern.

Alls wil Jez auf Reisn,
Und da Rasn's und Treibn's
Grad als war in Land da
Dáhám gar ká Bleibns.

Ans seufzt nach'n Rhein,
Das Andri nach Mainz,
A Dritts nach Hinterlakn
In der chinesischn Schweinz.

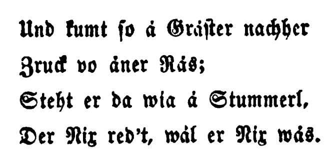
Und das is á Seufzerey, ja
Nit anders als wárn
Unsri Berg lauter Zwergln,
Und die Menschn Bárbárn.

Mir habn ja á unser Gegnd,
In án Wald á alts Gschlos,
Und d' Nátur de is Uibrall
Gleich prächti und groß.

Bey uns gibts á Bächln,
Án See, Wasserfäll;
Bey uns scheint der Mond á,
Und bei uns is á beyn Tag hell.

Aber wohlfäler is 's da die
Natur z'segn z' Haus,
Und desswegn gfallts nit,
Drum rást Alles h'naus,





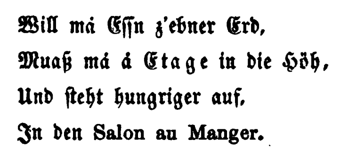
Und kumt so á Gräster nachher
Zruck vo áner Räs;
Steht er da wia á Stummerl,
Der Nix red't, wál er Nix wás.

Nátürlich, mit der Eisnbahn
Geht Alles so gschwind,
Und kriagt má á á Stadt z'segn,
Sicht má's gwöhnli nur von Hint.

Drum i find so á Räsn
Jez á Raserey,
Den wo is eigentlich
Das Vergnüagn dábey?

Fragt má draust um á Wirthshaus
Hást's Restauration,
Statt áner Kellnerin áner rothn,
Kummt á blácher Garçon



Will má Essn z'ebner Erd,
Muaß má á Etage in die Höh,
Und steht hungriger auf,
In den Salon au Manger.

Auf der Brühl'schen Terasse,
Wird hinn und hergloffn in Dresdn,
Da trinkt mán dá Kaffee,
Aber grad nit den Bestn.

Alte Bilder und Ántikn
Seyn werthvoll, i denk's,
Mir habn aber á unsri Vinci,
Carabaccio und Mengs.

Und á Ádáxl á verstánerts,
An den find i Nix,
Bey uns laufn's lebendi um,
Das is nix Antiks,

Im grünen Gewölb, di
Brillantn seyn rár,
Aber durt lassn muaß má's
Das muaß má Hier á.

Die Spree in Berlin z'segn,
Das is halt á Wasser,
Fliaßt á wia die Donau,
Und is á nit nasser,

Und just á so tiaf grad,
Und á so schön grün;
Und so rein, wia bey uns
An der Wean die Wien.

Und frágt má Án, der gráßt is,
Wia hat Ihnen gfalln das Meer?
„Ach! sagt er, „wie reizend!
Charmant, und schon sehr!

Dáwál wia er aufs Meer is,
Beyn Hinfahrn war's Nacht,
Beyn Tag war er schwindli,
Da hat er d' Augn zuagmacht.

Dann später, da hat er
Vor Nebl Nix g'segn,
Und beyn Z'rukfahrn is er
Schwach in der Kajütn unt g'legn.

Drum sag i, schön z'haus bleibn
Und á Reisbschreibung lesn,
Da is má in zwá drey Stund,
In der ganzn Welt gwesn.

Und 's is g'sünder für'n Sack,
Und á viel mehr Vergnügn,
Als am Meer rásn, und schwach
In der Kajüttn unt liegn.

2. Thál.

Wann Herrn mit z'samm rásn,
Das is oft no á Pássion,
Mit'n schönen Gschlecht aber
Da kummt má oft an.

Auf der Eisnbahn 's Sizn,
Das is schon á Treibn,
Nátürli wál Káni gern
Sizn will bleibn.

Das Anhaltn 's ofte
Wár ihnen wohl recht,
Aber 's haßt halt glei — Weiter,
Das is wider schlecht.

Und nachr in die Wágn erst,
Da machns á Gsäuß,
Macht má d' Fenst'r alli zua,
Da is 's ihnen zu heiß,



Macht má 's auf, lamentirn's,
Den da gibts wid'r án Zug.
Rauchn á Páar Zigárrn,
Gibts wider án Gruch.

Schaut ma Áner in's Gsicht,
Häßt's, sezn Sie sich so h'rum,
Und sezt má sich so h'rum.
Verlezt má 's Decorum.

Nachher warn Noth zwá Gsichter,
Und in jedn án Mund,
Daß m auf alli Fragn
Glei Antwortn kunnt.

Bald soll má auf der Landkartn
Ihnen zágn wo 's sán.
Bald wolln's á Ánsicht
Bald wider án Plán.



Und má kann seini Ansichtn
Nit sagn oft so glei,
Und bey die Plän is oft á
So á kláns Risi dábey,

Drum sag i das Rásn mit
Frau'n is á Qual,
Und do gibt's Ausnahmen da,
Wia Uiberall.

Drum hat Wer án frey'n Platz
In sein Herzns Wäggon,
Soll er ja nur á Frau bittn
Als Rás-Compágnon

Für d' Lebns Rás kanns ká
Bessri Rás-Gsellschaft gebn.
Denn mit Frau'n fahrt má do
No am bestn durch's Lebn!

Der heiligi Abnd.



Der Mondschein glanzt ám frischn Schnee,
Es is á helli Pracht,
Die Sterndln schau'n so freundli drein,
's is d' schönsti Winter Nacht.

Der Wind nur brummt, wia á Weib á bös's,
Und blast si so recht aus!
Do de in Stübl drinnen sán,
De machn si Nix drauß.

Soll blasn wia er will der Wind,
Beyn Ofn is schön warm,
Da sizt á jungi Bäuerin,
Halt á kláns Kind ám Arm.

Áns auf 'n Schooß, zun Füaßn Zwá,
Der Vater der halt drey,
Mein Got ám Land da g'ráths halt grad,
Á ſo á Kinderey.

So ſteht Alls rund h'rum um án Tiſch,
Drauf ſteht á Tannábám
Aufpuzt mit Zweſchpn und Lezeltn,
Und Nuß in goldán Fám.

Und Liachter brennen, roth und weiß,
Da ſchäu'n die Kind'r erſt drein,
Se paſchn in die kláná Händ,
Und greifát'n gern h'nein.

Und 's Gſind von Haus, á Knecht, á Dirn,
De kumen á dazua,
Und reißn Mál und Augn auf,
Wiá d' Kuah vor án neugn Thur,

Gar d' Hausshund sán voll Lustbarkeit,
De hebn die Köpf auf d' Höh,
Und schwänzln um den Tannábám,
Als war der da, wegn sö—.

Und wia si als gfreut da in der Stubn,
Kummt mittn in's Stübl á Frau,
Ihr Gsicht ham d' Jahr in Faltn g'legt,
Die Haar sán Silber Grau.

Die Augn voll Thränen, schauts herum,
Schaut auf den Tannábám,
Schaut auf die Kinder, seufzt, und red't,
So stád, má hörts schier kám.

I bin á reichi, reichi Frau,
Hab vieli Christbám g'habt,
Háb an mein Kindern ihnrer Freud
Mi oft von Herzn g'labt.

Das Alles is Jez Anders worn,
Kann All das nimmer habn,
Die Kinder, thäls sán's in der Fremd,
Die Andern sán begrabn.

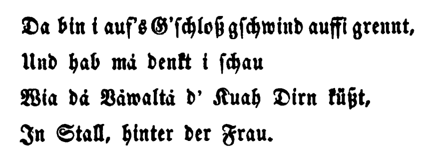
Drum wer die Sein' beisammen hat,
Soll's haltn fest und treu,
Die Freudn Zeit im Lebn is kurz,
Und Alles is vábey!

Die Unglückswochn.

I war á recht á saubrá Bua,
So mit án Falkn Blick,
Hab Wádln g'habt, und festi Arm,
Und do im Liabn kái Glück.

Den wollt i zu án Deandl gehn,
Kám klopf i an ihr Haus,
Anstatt daß 's g'ruafn hät: „herein"
Habns Alli g'schrirn; „hinaus."

Und wollt i á Bußl, ham's glei gsagt,
„Zu so Was bist du z'dumm,"
„Geh lern erst wia má Bußln thuat,"
„Und kannst's bis Montag kum."

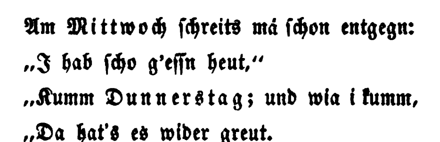


Da bin i auf's G'schloß gschwind auffi grennt,
Und hab má denkt i schau
Wia dá Váwaltá d' Kuah Dirn küßt,
In Stall, hinter der Frau.

Wia hat er's gmacht? 's Mál hat er gspizt,
Se spizn's alli Zwá,
Und firti war die Bußlerey,
Dös, denk i, trif i á,

I renn zun Deandl ám Montag hin,
So mit'n gspiztn Mál,
Da sagts ganz gschnápi: „am Deanstag kum,
Den heut, heut bin i z'fál.

Am Deanstag sagts: „nur nit so gach,"
„I muaß má's überlegn,"
„Kumm Mittwoch zum Mitág Mal, und"
„Da wern má's nachher segn.



Am Mittwoch schreits má schon entgegn:
„I hab scho g'essn heut,“
„Kumm Dunnerstag; und wia i kumm,
„Da hat's es wider greut.

Am Freitag bstellts mi widá, i geh
Und wirf mi in die Wix,
Da häßts: „Freitag is á Unglücks Tag,“
„Da unternimm i Nix.

Am Samstag sagt's: „kumm Suntag her“
„Dá hab i Zeit, i glaub,“
„Den Samstag muaß Alls greinigt wern,“
Drum mach di heut aus'n Staub.

Am Suntag spiz i nomal 's Mál,
Da will das Deandl ruahn,
„Denn an án Sunntag „sagts,
„Derf má ká schwári Arbeit thuan;“





Und aus der Unglücks Wochn, sán
Halt Unglücks Jahr draus wurn,
Die Wádln und der Falkn Blick
Ham si schön stád válurn.

Jez kunt i 's Bußln fráli wohl,
Bin ab'r á alter Man,
Jez bin i in Deandln wider z'schiach,
Jaz laufn's gar dávan,

's ersti Bußerl.

In Mondschein bin i in Wald drauß gwest,
Wo Quelln und Bächerln rauschn,
Hab g'hört was d' Vögerln singen thán,
Was Berg und Bleaml plauschn.

Und hab da Zankn und Streitn ghört,
Auf Lebn und auf Tod,
Wer allmal 's ersti Bußerl kriagt
Von jungen Morgnroth.

„I kriags am erstn", sagt der Bach,
„Wal d' Wässer Spiagln seyn,"
„Und da schaut si das Morgnroth"
„Am aller Erstn h'nein!"

Da sagn die Vögerln: „mir thäan ihm"
„Am erst'n auf's Göscherl fliagn,"
„Wia 's nur aus d' Wolkn 's Köpferl steckt."
„Drum mir thuan 's Ersti kriagn,"

„Nit wahr is 's," sagt á alter Berg,
„Mir sán den Bußl ám nächstn,"
Und beutlt sein schneeweißn Kopf,
„Den mir, mir sán die Höchstn,"

„Und d' hochn Herrn kriagn Alles z' Erst,
„Hernach erst kriagn's de Untn.
„Drum laßt's das Zankn und laßt's den Streit,
„Den Ös seyds überwundn."

Da blast á Mailuft d' Sterndln aus,
Und grad wia Rosn und Veigerln,
Steigt aus die Wolkn 's Morgnroth,
Mit seini feuer Augerln,

Und über Hügln, Berg und Thal,
Und über Wald und Wasser Fall,
Uiber All's was si aus der Erd erhebt,
Uiber Alles was da wachst und lebt,

Hat's ihri rothn Flügerln g'spant,
Und fliagt so über Meer nnd Land,
Und küßt aus ihrn Himmls Zelt,
Aufámahl z'gleich, die ganzi Welt.

Der krumpi Franz als Docter,
oder:
A Saijour in Baden.

(Zweiter Theil der Soirée.)

Am krumpn Franz hat seit der Soirée
Das ganzi Dorf án Zorn,
Die Lehrerin is auf den Thee
Ganz melánchosisch worn.

Die Richterin de fallt vom Fleisch,
Vor Schwäche kann's nit stehn,
Der Mauthnerin der fehlts in Kopf,
Die Tischlerin hat Migrain.

„Bei solchi Zuaständ", sagt der Franz,
„Da was i nur án Rath,
„Se machn Allz'sammen á Saijour,
„Und fahrn nach Badn ins Bad."

„Was häßt Saijour?“ sagt d' Richterin,
„No Saijour is halt á Zeit,“
„Wo má nix thuat als ißt und trinkt,“
„Und ausricht alli Leut.

„Ja ja á Saijour in Badn“ schreyn's,
„Das macht uns á Vergnüagn,“
„Do mir habn ja káni Leberflek!“
„De wern Se schon kriagn.“

Sagt Francois, und auf d' Eisnbahn
Gehn's hin in schönstn Glanz,
Da sizn d' Weiber alli auf,
Und in der Mitt der Franz.

Der gibt ihnen auf'n Weg Lektion.
Wia's gehn solln, stehn und redn,
Kurz was halt g'hört zum nobln Ton,
Das sagt er áner Jedn.




Die Richtrin und die Mauthnerin
Habn von Nobleſſ kâ Spur,
Die Tiſchlerin ällâni hat
Â Bißerl Politur.

De büffſlt ihnen aus der Gramaire
Â Red franzöſiſch ein,
„'s is beſſer dum franzöſiſch,“ ſagt's,
„Als deutſch, das is gemein.“

So kumens endli in Badn an,
Ganz müad, und matt, und fâl,
Und ſteign ſo ganz nobl ab,
Beyn Militar Spitâl.

Drauf ſchreibt der Franz ſi ins Fremdnbuach
Als Particulier,
Die Lehrerin, Epous d'Ecole,
Geborne pomme de terre.

Ihr Kuah Dirn, de macht blos drey Kreuz,
Das is die Gsellschafts-Dám.
Die Richterin dunkt d' Feder ein,
Und schreibt nix als— une femme!

Den andern Tag lauft d' Lehrerin
Zun Ursprung hin, da halt's,
Und kost á Gläsl Schwefl Gsäuff
Mit Karls — Bader — Salz.

Drauf schafft si á jedi án Becher an,
So von á zwá drey Maß,
Und daß die Zahn Gläsur nit leid't,
A Röhrl á langs von Glas.

Und wia's sechs Becher untn ham,
Da trampln's ab und auf,
Und nachher trinkns auf das Gsäuff
A sauri Mili drauf.

Um Zwölfi gehn's in Pàrk spàzirn.
Da steign's so stolz dàher,
Und bsonders die Frau Richterin
De thuat als wan's Wer wär.

Zwar si is aus àn altn Haus,
Aus'n ältestn von Alln,
Den hät das Haus kà Spreizn g'habt,
Wär's längst schon z'sammen gfalln.

Z' Mittag wird in Helena gspeist,
Drauf kummt der Wagn dàher,
Die Weiber fahrn nach Böslau,
Der Franz reit't nebn her.

Er reit wohl schlecht, 's macht aber nix,
Da mirkt er gar nit drauf,
Wann's Roß ihm Rechts a h'nunter wirft
Links steigt er wider auf.

In Böslau gehn's in d' Schwimmschul glei,
Denn 's Wasser is eahná Reich,
Da schwimmen's drinnen auf und ab,
Als wia die Äntn in Teich.

Die Richterin de hat wohl schon
Der Fufzger stark beyn Schopf,
Deßwegn hupft's do auf's Trámbulin
Und springt in Teich per Kopf.

So treibn's es furt bis 's Geld ausgeht,
Da treibt's der Franz erst hám,
Do Káner gfreut á Arbeit z' Haus,
's wár Jedi gern á Dám.

Stat Brod zun Fruahstuck, wolln's án Thee,
Z' Mittag an d' Table de hote,
Auf d' Nacht statt Knödl und gselchtn Fleisch
Fasanen und Compotte.




Und schickt der Richter 's Weib in Stall,
So stellt's á si so hin,
Und macht beyn Melchn Stellungen
Als wár's am Trámbulin

Jez nehmen d' Männr in Franz per Kopf,
Und sagn: „Das dank má Dir,“
„Gsund ham ma d'r unsri Weiber gebn,“
„Da sán's jez, aber wia?“

Die Tischlrin riacht von Schwefl-Bad,
Die Mauthnerin schweflt á,
Die Lehrerin riacht gar áls wan's
A Reibzündhölzl wár!

Drum wer nit krank is, braucht ká Bad,
Wer gsund is, bleib dáhám;
Und de ámahl á Bäurin is,
De taugt nit für á Dám.

In Zimmer bey die Kinder bleibn,
In Stall drinn bey der Kuah;
Das is für á bráv s Bauernweib
Der prächtigste Saijour!



's Deandl am Apflbám.

A Büabl schaut am Apflbám
Wia's Deándl brokn thuat,
Und sagt: „i bitt di wirf má án"
Herunter in mein Huat."

Die Dirn langt aus ihr'n Körbekl án,
Der Bua, der schaut'n an,
Und sagt ganz hárb;„ der gfallt má nit,
„An den is ja Nix dran."

„Án saubern Apfl will i habn,"
„Schön rund, und frisch, und fein,
„Und d' Wángerln müassn weiß und roth,
„Wia Bluat und Milh seyn."




Drauf gibt das Deandl in schönstn her,
Denn nimmt das Büaberl gern,
Do wia er h'neinbeißt, find't er glei
Án Wurm anstatt'n Kern.

„Recht gschicht den Buabn," sagt die Dirn.
"Wáls' d' Schönheit nur begehrt's,"
„In Gsicht da liegt die Schönheit nit,"
„Die Schönheit liegt im Herz."

Gschwind wirft der Bua den Apfl weg,
Holt wid'r in wildn her,
Do's Deandl sagt:„ gib dir ká Müah,"
„Den Apfl kriagst nit mehr."

„Das wildi Ápferl, das bin i,"
„Drum kann i dir nit gfalln,"
„So pfüath di Got mei liaber Bua,"
„Laß dir á Deandl mahln!"

Der Keßl-Fall und der schwarzi See,

á Bildl aus Ischl.

Auf der Salzburger Strassn,
Vor Ischl glei drauß
In Wald rechts, steht á Hüttn,
D' Leut nenen's á Haus,

Un von derá Hüttn
Is 's Schulhaus nit weit,
Do sán zun schwarzn See h'nauf,
Die Wegweiser Leut.

Und von de Wegweisá
In Schulhäusl drin,
Is 's Deandl von Lehrá
D' Haupt Anführerin.

De waist ám am Berg
Uiber allähand Weg,
Uiber Wiesn und Gräbn,
Uiber Brükln und Steg,

Uibá Wurzln und Stán,
Daß má si schier dáfallt,
Und der Athn ám ausbleibt.
Do, romántisch is 's halt.

Auf ámahl deud't's ám auf
'n Kessl Fall hinn,
Da sicht má án Kessl,
Aber Wass'r is káns drinn.

Den 's Wasser wird kám,
Daß 's von Bergn anlangt,
Von Schullehrer gschwind
In á Schleußn eingfangt.

Und surgsam vàstekt daß
's nur ja Neamd dàblickt,
Bis d' Neugird die Fremdn
Von Ischl außer schickt.

Und erst wan die Fremdn
In Schullehrer zahln,
Laßt d' Schullehrers Tochter
In Wasser Fall falln.

Von da führt's àm weiter,
Der Längs und der Zwerg;
Bald abi in's Thal, und
Glei auffi am Berg.

Bald Links, und bald Rechts, und
Bald wid'r üb'r àn Bach
Kurz wo's àm halt hinweist,
Da hàtscht mà ihr nach.



Bis má endli halb toder
H'nauf kräxlt auf d'Höh,
Und da steht ám Uafer
Von pechschwarzn See.

Da sicht má nur Felsn,
Bám, Wasser, sunst Nix,
Und á Schiffl ám Uafer
Als gáng's übern Styx.

Do wer übern Styx hat
Wolln, fruah oder spat,
Háms gführt wan er án Kreuzer
In Mál g'haltn hat.

Am schwarzn See führn's ám
Nur da bis auf's Land,
Stat'n Kreuzer im Mál,
Mit án Zwánzg'r in der Hand.

Da macht's glei Strápán
's h'nauf Králn auf d' Höh'.
Má hat do sein Lohn, wan
Má 'n anschaut den See.

Und wan er á rabnschwarz is,
Und her schaut so öd,
Stimmt er ám do wia 's Kirch-
Glöckl-G'läut zum Gebet.

's is Alls da so ruahi,
So hámli, so still,
Má kriagt da á bsunders
A ganz ágns Gfühl.

Es wird ám bald enthrisch,
Bald froh wied'r um's Herz,
Má möcht so gern wáná,
Hat aber kán Schmerz.

Má möcht so gern bethn,
Má kann aber nit,
Den s' lassn ám die Stadleut,
De da sán, kán Fried.

Den drübn bei dá Almhüttn,
Da sizn 's vor 'n Stall,
So aufpuzt, als wolltn's
Grad tanzn auf án Saal.

Án Tisch mit án seidán
Káffeetuach ham's dekt,
Nebn silbärni Löffl und
Sálvedá hinglegt.

Hint steht á Bedeanter,
Den ruafn's: „He, Pierre,
„Den russischn Thee
„Und den Créme bring er her.“

Da trinkn's, und Ans sagt
Zu'n Andern: „Du,
„So á echter Káráwánn-Thee
„Is á wahrer Haut-gout!"

Á erdáni Schüßl
Und Milh gnua drein,
Da brockt má á schwarz Brod,
Á recht altbachn's ein.

Statt'n Créme und von Wegwood
Die englischn Schaln,
Kein hölzáni Löffl, und
Viel Bleamln drauf g'maln.

Á Kuah statt 'n Pierre
Und statt 'n russischn Thee,
Das g'hört auf die Alm auffi
Am schwarzn See.

Hernach Gott schön dankn
Beyn Tag und bey Nacht,
Daß er uns d' Welt hat
So voll Herrlichkeit g'macht.

Das Andri find't si schon.

A Bleaml will i brokn,
Das häßt Vergißnichtmein,
Das steck i mein liabn Deandl
Ins Miader-Leibl h'nein.

A Bändl will i kaufn,
Zum Miader z'sammenschnürn,
Daß sie das kläni Herzl
Nit kann so gschwind verliern.

A Hunderl möcht i habn,
Was allwál müasset belln,
Wan Aner käm und wollt gern
Mein Deandl ihr Herzerl stehln.

Ȧn Schmied, den möcht i suachn,
Der's so recht guat verstund,
Zwȧ Herzn zammen z'schmiedn,
Das kans von andern kunt.

Do was nuzt mi das Bȧndl,
Das Hunderl und der Schmied,
Mir fehlt ja noch die Hauptsach,
Das Deandl hab i nit.

Drum geh i jez und fang ȧn erst
Das Deandl z'suachn an,
Und hab i des aufgfundn,
Das Andri find't si schon.



Fischerl und Vögerl.

A Fischerl das schwimmt lusti ummer in Teich,
Und nebn da blüahn Veigerln und Haslnußgsträuch.
Am Gsträuch singt á Vögerl scho in aller Fruah,
Und 's Fischl hebt's Köpferl und horcht fleißi zua.

Und mirkt auf das Gsángl gar fruah und gar spat,
Bis 's Liad si ins Fischl Herz h'neingschlichn hat.
Drauf is 's Vögerl weggflogn vom Haslnußgsträuch,
Und s lustigi Fischerl wird trauri in Teich.

Die Kind'r ham eahm Brodstückl ins Wasser h'neinglegt,
In Fischerl hat aber ká Essn mehr g'schmeckt,
Schwimmt hin und schwimmt her, und bald durt und bald da,
Es fehlt eahm wol nix, und do geht eahm was a.

Kurzum 's Fischerl war in das Vögerl verliabt,
Darum war's so trauri, deßwegn so betrüabt.
Do was hilfts den Fischerl, daß 's Vögerl eahm gfallt,
Der Fisch g'hört ins Wasser, der Vogl in Wald.

Und so kann má 's oft á in Menschnlebn hörn,
Grad was má nit habn kann, das hät má oft gern.
Und mancher Mensch hät gwiß ká Qual auf der Erd',
Wan er immer das nur, was sein kann, begehrt.

Wia der Miarzl die liabi Nátur gfallt.

Á Berg und á Thal
Und viel Bleamln und Gsträuch,
Viel Vögerln in Wald
Und viel Fischerln in Teich.

Á Hüttn hoch obn,
Wo d' Sun so recht scheint,
Und nachá zum Plaudern
Recht viel guati Freund.

Án Gartn voll Weinbeer,
Voll Aepfln und Birn,
Án romántischn Waldweg
Am Abnd zum Spaziern.

Als Wegweiser aber
Á saubárá Bua.
Auf de Art lobt d' Miarzl
Die liabi Nátur.

Auf d' Nacht, wan die Vicherln
Schon schlafn recht süaß,
Da machn si erst die
Verliabtn auf d' Füaß.

Si schleichn wia d' Rauber
Ganz still in der Ghám,
Und sezn si in Gartn stád
Hinter án Bám.

Da schaun's in Mondnschein,
Und in die Stern,
Und fragn ánand: „Schazerl,
„Sag, hast mi recht gern?"



Schwörn Treu sich und küssn ánand
Bis in dá Fruah,
Auf de Art lobt d' Miarzl
Die liabi Nátur.

Auf der Gredl ihrn Grab.

Eh vur no der Mondschein
Von Schlafn aufsteht,
Da singen de Vögerln
Eah Abndgebet.

Und i bin so trauri,
Verlassn, ållån,
I kan må nit helfn,
I schau halt und wån.

Mei Gredl, mei guati,
Ham's vor vierzehn Tagn
Aus meiner liabn Hüttn
Am Freudhof h'naus tragn.

Jez blüahn scho die Rosn
Auf der Gredl ihrn Grab,
Und i wán mi z' tod,
Wál i's nimmermehr hab.

Der einsami Ort.

I wás nit, was die Stadleut wolln,
Wia in Fruajahr d' Bám ausschlagn,
Häßt's glei: „O je, die Stad is öd,
„So fád, nit zum vertragn."

„Das is á Lärm und á Getös
„Von der Nacht bis in der Fruah,
„Am Land drauß, da is 's wahri Lebn,
„In der himmlischn Nátur."

Und sáns am Land, häßt's wiederum:
„Ja is den das á Land?
„Was 's da mit der Nátur Alls treibn,
„Das is a wahri Schand!"

„Wo eh á Hüttn war, á Bach,
„Oder sunst á schöni Stell,
„Baun's jez á Haus hin mit drei Stöck,
„Und das häßt grand Hôtel!"

„Und vor der Hausthür, wo ganz dumm
„A Bauer gláhnt is eh,
„Steht jez á klafterlanger Kerl,
„Den häßn d' Leut Portier!"

„Wo ehvor ganz romántisch is
„A schöner Kuahstall gwesn,
„Steht jez á Saal, wo's Kartn spieln
„Und Zeitungen drinn lesn."

„Und wia war's eh am Land so schön
„Für ein verliebtes Paar,
„Wal Er und Sie und die Nátur
„So ganz állani war!"



„Gehn jez Verliabti in án Wald,
„Um da álláni z'sein,
„Steht á Jáger auf'n Anstand da,
„Päßt auf á wildes Schwein.“

Und gehns bein Mondschein h'uaus ám Bach
„Zu die Vergißmeinnicht,
„Sizt á Schwármer da mit z'rupfti Haar
Und macht grad á Gedicht.“

„Und kráxln's, um á Aussicht z' habn,
„Wo auf á Felsnhöh,
„Steht Áner mit án Tubus da,
„Und ziagt ám in sei Näh.“

„Und sagn's: Gehn má auf die Alm,
„In Stall drin, bei der Kuh,
„Da sein má ganz gewiß állán,
„Da sein má entre nous!“



„Und richtig findn's drinn in Stall
„Die Kuah mit sammt der Dirn.
„Nebn aber sizt á Maler,
„Der thuats daguereotypirn."

„So rásn d' Liabsleut um ám Land
„In Feld und Wald und Flur,
„Se wolln sich allwál Treue schwörn,
„Und kummen halt nit dázua."

Drum solln Verliabti in á Conzert,
Wo nur Drei=Guldn=Sperr=Siz sán,
Da is der Ort zum Treue schwörn,
Den da sáns gwiß allán.




Die Gfälligkeit.

I hab á bildsaubers Deanderl
Ámahl um á Gfälligkeit bitt,
Do's Deandl das sagt: „i thua Alles,“
„Nur gfällig seyn das thua i nit.“

„De Gfälligkeit de du begehrn thuast“
„Is á Bußerl, das kenna má schon,“
„Und mei Muatter hat gsagt von án Bußerl,“
„Da waxt ám á Bart wia án Man.

Wan jeder Dirn von án Bußl
Á Bart waxet, das wár á Gschicht,
Da sechát má bey vieln Deanderln,
Vor lauter Bart öfter ká Gsicht.



Do's Deanderl bleibt bey ihrn Glaubn,
Hat allwál auf's Bußln án Zorn,
Und so is aus den Deandl den jungen.
A stán alti Jungfer draus worn.

Do wia si die Zeitn schon ändern,
Jetz giebt sie den Büabln kán Fried,
Do jetz is's um fufzig Jahr älter,
Jetz braucht ma ihr Gfälligkeit nit.

Die Sunntagsschul.



Der ersti Mai der wird geborn,
's is an án Sunntag gwest;
Da war auf unsrer liabn Welt,
Das ersti Früahlings-Fest.

Der Himml hat sei blau's Gwandl an,
Die Sunn ihr goldás Kläd;
Und statt der Stickerey herum,
Warn Silber-Wölkerln gsträd.

Und all de Wölkerln schiabn si z'samm,
Ákrät als wárn's Pferd;
Da setzn si d'liabn Engerln drauf
Und reitn herunt'r auf d'Erd.




Da suachn's eah zun Rastn án Platz,
Wo in án frischn Klee;
Da kummen Kinder und Vögerln her,
Und setzn si zu se.

Und d'Engerln wia's scho freundli sán,
De lassn's da in Gras;
Und haltn gschwind á Sunntags-Schul,
Und lernen eahná was.

In Vögerln blasn's Liader für,
Auf áner goldán Flötn;
In Kindern lernen's d'Aeltern liabn,
Hernach zun Himml bethn.

In Bleaml Köpferln, de ám Feld
Á traurigs Lebn führn,
Thuan d'Engln d'liabn, d'Wángerln färbn,
Und lernen eahna's Blüahn.

In Bácherln lernens wia's á ſi
Soll windn, und dráh'n und lauffn;
In Fiſcherln lernens Obacht gebn,
Daß's ja nur nit erſauffn.

Kurzum án jedn lernen's was
Is's jetz á Bám á Gſträuch,
Is's jetz á Käferl oder á Wurm.
Das is den Engerln gleich.

Do d'Menſchn, de ham's bſunders liab,
Den end't eah Lebnslauf,
Fliagn Engl herunt'r auf Silber=Pferd,
Und tragn's in Himml h'nauf.

Durt nimmt der Himmls Vater ſelbſt
Die guatn Menſchn in d'Lehr,
Deßwegn aus derá hochn Schul
Verlangt Káns wieder her.




Drum solln d'Leut á nit traurig seyn,
Is Áns in Himml obn,
Den war's nit besser durt als da,
So bleibátn's nit drobn.

Mei Hund.

Á Hund das is gar á guati Seel,
Hat er glei kán Menschn-Verstand,
So macht er do wegn seiner Treu
Oft manichn Menschn zu Schand.

Wird oft á reicher Man arm über Nacht,
Die Freund de verlassn ihm wohl glei,
Der Hund aber der thält die Noth mit sein Herrn,
Er is nur á Hund, aber treu.

Wan Áns manchn Menschn á Wohlthat erweist
Tags drauf wás'r oft nix mehr dávon,
Der Hund aber schmeichlt und streichlt sein Herrn,
Sicht der ihm nur recht freundlich an.



Deßwegn solln zu so án unvernünftign Thier
In d'Lehr hingehn die gscheidn Leut,
Und lernen von Hund was's no nit glernt habn,
Und das is die Dankbarkeit.

Und muaß i ámahl sterbn, ká Mensch wánt um mi,
Was kümmert á Armer die Leut,
Mei Hund der wird sicher der Ánzigi seyn,
Der mi auf'n Freudhof begleit't.

Mei Grab wird ká Kreutz habn, ká Bleaml kán Bám,
Mei Hund nur wird liegn nebnbey,
Und wird da verhungern am Grab von sein Herrn,
Denn der Hund der is dankbar und treu.




D' Ausred.

Der Bua.

I bitt di mei Deanderl
Wia stell i's den an,
Das i mit dir Imrigsmal
Z'sammkumá kan?

Die Dirn.

Mei Vader, mei Muader,
De wölln di nit ham,
Aber's macht nix, wan i will
Kumm ma deßentwegn z'samm.

Es kost nur á Ausred,
Und de bring má z'wegn,
Den Verliabti sán nia
Um á Ausred verlegn.




Der Bua.

Wan der Vader schlaft,
Und wan die Muader schlaft,
Steig i beyn Fenster h'nein
Mei herzigs Kind.

Und sagt der Vader drauf:
„Wer macht den's Fenster auf?"
So sag nur: Vad'r i glaub
Es is der Wind.

Wan i Nachts in's Stübl kum,
Und wirf án Seßl um,
Und's sagt die Muader: „ja
Was is den das?

So sag liabs Müatterl mein,
Das wird á Kätzerl seyn,
Des si á Mäuserl
Aufsuacht, oder—was.

Do wan's es mirkn thán,
Daß mir beysammen sán,
Wanst mi grad Bußlst,
Und um d'Mittn halt'st,

So sag: i glaub daß's gwiß,
Der schwäri Fuhrmann is,
Der vor der Hüttn
Mit der Peitschn schnalzt.

Alli Zwá.

Drum's kost nur á Ausred,
Und de bring mi zwegn;
Denn Verliabti sán nia
Um á Ausred verlegn.



Engls Stellvertreter *).

Unser liaber Himmls Vater
Schickt auf d'Erdn Glück und Freud,
Und als Engls Stellvertreter
Schickt er uns die guatn Leut.

Solche Leut de Kranke pflegn,
Solche Leut de Wundn heiln,
Solche de in Reichthum lebn, und
De ihr Glück mit Armen theiln.

---

*) Bei Gelegenheit, als Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Christiana Colloredo-Mannsfeld einen Armbruch erlitten, und dann glücklich genesen ist.

Solchi, dee von Herzn helfn,
Wann á Mensch unglücklich is.
Und so á Engls Stellvertreter
Bist du guati Fürstin gwiß.

Drum wann dir á d'Flügerln fehln,
Wiá má si án Engl denkt,
So hat Gott anstatt die Flügl
's Herz dir von án Engl gschenkt.

Den du hast viel L'd schon g'lindert,
Hast viel Thränen gstillt im Lebn,
Hast so vieln Unglücklichn
Wieder Ruah und Freudn gebn.

Deßwegn hat der liabi Himml
Wia er Dich in Gfahr hat gsegn,
Seini Engl auf d'Erd beruafn,
Daß si dich beschützn mögn.

Und der Arm, der schwer verwund'te,
War bald frey von sein Verband.
Drum die guatn Menschen Alle,
Steh'n ja in Gottes Hand.

's Röserl und der Jágerbua.

Á Röserl gar á herzigs blüaht,
Auf áner Rosn Heckn;
Das möcht á junger Jágerbua
Si auf sei Hüatl steckn.

Do's Röserl sagt ganz unschuldi:
„I mag kán Jáger ziern,
„Se werfn d'armen Röserln weg,"
„No lang eh vor's verblüah'n."

„I bin ká Solcher," sagt der Bua,
„I treib mit dir kán Scherz,"
„Und willst nit an mein Hüatl seyn,"

„I leg di an mei Herz."

„So brok mi ab, und nimm mi hin.“
„Sagt's Röserl,“ und 's war gschegn —
Und in án Augnblick war's schon,
Am Huat von Jäger z'segn.

Der Bua steigt mit den Röserl um,
Ganz stolz durch Feld und Wald;
Da sicht er á ander's Röserl blüahn,
Was ihm no besser gfallt.

Das Röserl auf'n Jägerhuat sicht
Wia er um's andri wirbt,
Laßt's kláni Köpferl hängn,
Wánt zwá Tröpferln Thau, und stirbt.

Der Bua der macht si da nix draus,
Is á leichtsinnigs Bluat;
Hat allmahl wan er auf d'Nacht z'haus kumt
A andri Rosn ám Huat!

Mei Hänserl.



I wás nit warum mir mei Hänserl so gfallt,
Wegn was als i'n gar á so liab;
Er is nur á Bua wia's so viel solchi giebt,
Und extrá is er no á Diab.

Der Rauber der hat má mei Herzl gar gstohln,
I glaub an mein Herz hät er gnua,
Aber es muaß halt do nit so seyn wia i mán,
Den er stihlt eahm no á dazua.

Gfalln mir seini Augn so? de fráli sán schön,
So schön má's nur auffindn kann;
Er thuat mi á Immrigsmal anschaugn dámit,
Aber er schaut halt á Anderi an.

Sei Göscherl is á just das zwidrigsti nit,
Gar wann er sei Schatzerl mi nennt;
Nur is 's Göscherl nit stark auf's Küssn eingricht,
's is mehr auf's Anplauschn eingwöhnt.

Do is jetz mei Hänsl scho wia und der will,
Mir gfallt er ámahl, i muaß's sagn;
Und Bißerl was Unrechts, das hat má ja wohl,
Wo jedn, der Mann haßt z'ertragn.

Nur Áns möcht i nit von mein Hänserl erlebn.
Daß er mit mein Herz z'spieln glaubt,
Den 's Hänserlspiel das hat viel Unglück schon bracht,
Drum is 's Hänserlspiel á nit erlaubt.

Die Aufrichtigkeit.

Die Aufrichtigkeit is
A Bleamerl á zart's,
Der himmlischi Vater
Der pflegt's und der wart's.

Und d'Erdn in der's anbaut
Wird, d'Erdn häst G'müath,
Das Herz is der Gartn
Wo's Bleamerl drin blüaht

Und d'Augn sán die Fenster
Von den Gartn — Haus,
d'Aufrichtigkeit schaut da
Beyn Fenster heraus.

Drum schlagt Ǻns d'Augn nieder,
Wan má ihm eini schaut,
In den sein Herz is ká
Aufrichtigkeit baut.

Aufrichtig seyn soll
Jeder Mensch, das is klar,
Den sunst is ja Alls was
Má redn nit wahr.

d'Aufrichtigkeit nimmt má
In d'Kirchn hinein.
Was nuzn Gebet, wan's
Nit aufrichtig seyn,

Drum d'Aufrichtigkeit is
Á himmlischi Gab,
De soll der Mensch mitnehmen
Bis übers Grab.

Án Ostreicher sei Herzns-Gsang.

I.

Hat eh á österreicher Bua
Á Rás in d'Fremd h'naus gmacht,
So ham's'n über d'Axl angschaut
Und über ihm nur glacht.
Jetz is's in Oestreich sicherli
Viel besser no als guat,
Jetz ziagt á jeder brávi Mann,
Vor Oesterreich sein Huat.

Ja du mei prächtigs Oesterreich
Di muaß má hoch verehrn,
Du bist ám Freiheits-Himmll jetz
Á heller, reiner Stern.

Drum Vivát hoch mei Vaterland,
Mit dein so treu'n Sinn;
Wia dank i mein liabn Gott
Daß i á Oesterreicher bin.

Und ziag i nach'n Erdnlebn,
In d'Himmlshalln ein,
So siach i all de Tapfern durt
De für uns gfalln seyn.
Da will i auf Oestreich aberschau'n,
Von Himmlszelt so klar;
Und Gott als Geist no dankn
Daß i á Oesterreicher war.

II.

Wer auf'n liäbn Gott vertraut,
Der fehlt nit daß is gwis,
Wál er obn auf sein Himmlsthron,
Der beste Vater is.

Er kennt kán Rang er kennt kán Stand
Er kennt nit Arm und Reich;
A jeder Mensch is ja sei Kind,
Und alli liabt er gleich.

Sei Vater-Aug is überall,
Auf der Erd' in jedn Land,
Er selbst sträd Glück und Segn aus
Mit seiner Vaterhand.



Und wann á Mensch án Fehler macht,
Und wann er'n nur bereut;
Er straft nit glei wia's d'Leut oft thuan.
Der Vater obn verzeiht.

Und wann á Mensch am Erdn=Weg
Durchwandert hat sei Zeit,
In Herzn fromm, und treu von Sinn,
So ganz voll Redlichkeit.

Da ruaft á Stimm von Himmlszelt;
„Dei Wanderschaft is aus!“
Und Gott der ruaft sei Kind zu ihm
Hinauf in's Vaterhaus.



Was die Äugerln alles sán.

Die Äugerln sán Sterndln
Am Himml ám blau'n,;
De gar á so freundli
In d'Welt eini schau'n.

Die Augn sán oft Schlángerln
Schaun ám so fest an,
Daß má oft vor Schrekn
Nit weiter mehr kann.

Drum lob i mir d'Äugerln
In Freud oder Schmerz,
Den d' Äugerln de sán ja
Der Spiagl von Herz.

Die Augn de sán Pfitschápfál,
Und 's Herz is á Scheibn,
Die Liab schiaßt drauf los
Bis's in Herz steckn bleibn.

D'Liab is á á Büachl,
Und wer's nur versteht,
Der lest á recht gschwind
Was in Herz gschribn steht.

Drum lob i mir d'Äugerln,
In Freud und in Schmerz,
Den d'Äugerln de sán ja
Der Spiagl von Herz.

Und wann in án Herz no
Der Kummer nit war,
Da bleibt in die Äugerln
Der Spiagl so klar.



Do is 's Herz verwundt,
Bis in d'Seel eini kränkt,
Wird wia bey án Todn
Der Spiagl verhängt.

Drum Acht gebn auf d'Äugerln
Am Spiagl seyn Glanz,
Den is er ámahl brochn,
Der wird nimmer ganz.

's Englsbild.

A Maler hat mir á Bildl gmaln.
Von áner Engls Dirn,
Das thuat als wia á Heilignbild,
Mei Bauernstübl ziern.

Die Dirn is wohl die Meini nit,
Sie thuat án Andern ghörn,
Und do thua i's wia án Engl liabn,
Und thua's á so verehrn.

Und wern mir von Kummer und Schmerz
Die Augn oftmahls feucht;
So schau i nur das Bildl an,
Da wird má wieder leicht.



Und wan i oft á Freud erleb,
Wan mi was glückli macht,
Die Freud is no ámahl ſo groß,
Wan i das Bild betracht.

Und wan mi Ans, wia's gſchicht in Lebn,
Recht ſchwár beleidign thuat;
Und er halt mir das Bildl vur,
So bin i eahm wieder guat.

Und ſchlagt ámahl mei letzti Stund,
Das Bildl muaß mit mir;
Und mit dèn Englsbild klopf i
Schön ſtad an d'Himmlsthür,

Den da kan mir der Himml wohl
Gwiß nit verſchloſſn ſeyn,
Den wan á E n g l án M e n ſ c h n bringt,
Den laſſn's ſicher ein.




Vor án Jahr.

'ſ is no nit ganz á Jahr vábey,
Das war á ſchöni Zeit,
Da hat mei Herz no luſti gſchlagn,
Da hat mi 's Lebn no gfreut.

Mei Herz hat no kán Kummer kennt,
Mei Seel war nit betrüabt,
Den du biſt ja mei Alles gweſt,
Und du haſt mi no gliabt.

Und du warſt mei Gedankn álán,
Beyn Tag, als wia in Trám;
Nur du haſt in mein Herzn glebt,
In Wald auf jedn Bám.

Wohin i nur hab schau'n mögn,
Auf jedn Bleamerl Blat.
Wars mir grad so als ob d'Nátur
Dei Bild h'naufgmahln hat.

Und hab i h'nauf zun Himml g'segn,
So is's ákrát so gwesn,
Als kunt i drobn in Sterndln gschriebn.
Dein Namen aber lesn.

Kurz, Übrall warst nur Du, und Du,
Wohin i mi hab gwend't;
Gar d'Echo wiá's in Bergn halln,
Habn nur Dein Namen g'nennt.

Ja, ja, das war á schöni Zeit,
De Zeit voll Liab und Treu;
Und du hast jetz á andri Liab,
's is no ká Jahr vábey.

Und es wird á ká Jahr mehr brauchn,
J glaub, i wir nit fehln,
Da wirst ám Freudhof außi gehn,
Am Tag von Aller Seeln.

Und fixt mit frischi Bleaml á Grab,
Und drauf á Kreuzl stehn;
So beth án Vaterunser durt,
Thua eh nit weiter gehn,

Wil unter den klán Kreuzl wohl,
Das Herz begrabn ligt gwis;
Was ganz állán für Di hat gschlagn,
Und wegn Dir brochn is!

Der Jäger und sei Dirn.

Was Am von Himml bschaffn is,
Das bleibt kan Menschn aus.

I.

Der Abschied.

A Man recht á alter,
Er is Musikánt,
Und spielt auf der Geign gar prächti,
Und alls was er spielt,
Das geht ihm aus'n Herz,
Und geht wied'r in die Herzn gar mächti,

Sei Dirn schlagt die Zieder,
So rein und voll Gmüath;
Als ob ihr á Engl
Die Hand dábey führt.

Se spieln Oberöstreicher
Ländler á paar,
Und alli Leut horchn eah
Zua, ja und gar
Die Käzerln von Haus,
Und der gschekáti Hund,
Spizt d'Ohrn, als wan
Er de Musi verstund.

Und wia's áwál gspielt ham,
Mitzsamm alli Zwá
Horch, da klingt á Waldhorn
Liadl, Trárá, Trárá,

Die Dirn wa's glei beyn
Erstn Ton von den Liad,
Das jez ihr Jäger
Ihr Hans kumá wird.

Und da is der Hans,
Do nit in Jäger Stat,
Wia er sunst kumá is,
Na, heunt kumt er als Soldat,

Giebt n'Vatern die Hand,
Und sagt: „pfüath di Got Dirn,·
I muaß heunt no furt,
Muaß ins Wälschland máschirn,

Durt wölln Da
Von unsern Kaiser und Herrn,
Was eahná vo Rechtn
Nit zuakumt begehrn.

Do unser Muath
Und unsári Stuzn,
De wern eah das Wildi
Scho schön aberpuzn.




Und wan hunderttausud
Rebelln á kämen,
A áchter Östreicher,
Laßt sein Kaiser nix nehmen,

Und wál i in Kriag geh,
Du mei Herzns Dirn;
So muaßt Di nit gar
So viel kränkn,

Vertrau' auf'n himlischn
Vatern durt obn,
Thua bethn für mi,
Und thua denkn,

Wás Am von Himl bschaffn is,
Das bleibt kán Menschn aus;
Und Got der schüzt die Seinign,
In Kriag ákrát wia z'Haus.




Und eh der Hans Abschied nimmt,
Blast er voll Gmüath,
Auf sein Waldhorn no ámahl
A Östreicher Liad.

Das Liad was eahm d'Liab
Von sein Deandl hat bracht
Das Liad was'r ihr blasn hat
Beyn Fensterln auf d'Nacht.

Das Liad für deß's eahm
's ersti Bußerl hat gebn,
Und bey den's ihm hat zuagschwurn;
Dein bin i, für's Lebn.

Und der Vater und die Dirn
De spieln á mitánand
Eahm daßselbi Liad nach in die Weitn,
Das sán eahnri Trähnen
De's wánen um ihm,
Das Liad soll'n als Segn begleitn.

Und furt ziagt der Hans, aus
Der Hüttn, weit furt aus
Den Dörfl in den er geborn,
Sei Deandl de schaut eahm
No nach in die Fern
Bis ihm aus die Augn hat verlorn.

Da bricht ihr das Herz schier
Vor Kumer und Läd,
D' Sun thuat sie zun Untergehn neign,
Das Waldhorn verklingt;
Die Zieder verhallt,
Und aus war das Liad auf der Geign.

II.

In Wälischland.

Á Jahr war der Hans drin
Scho in Wälischland,
Und er macht sein Leutn
Und sein Deandl ká Schand,

Er is uibral dábey,
In bluatigstn Gfecht.
Streit er für die Ehr.
Und für's guati Recht,

Drum hat er á gar bald
De Freud und de Lust,
Und tragt von sein Kaiser
Das Bild auf der Brust,

Das Bild, was án Jedn
Die Kraft giebt, den Muth,
Fürs Vaterland z'opfern,
Sei Lebn und sei Bluat.

Das Bild was gwiß jeder
Soldat in d'r Armee
Verehrt, wia án Engl
Aus der himmlischn Höh',

Das Bild was wohl Jeder
In der Heldnbrust tragt,
Bis d'Augn ihm brechn,
Bis's Herz nimmer schlagt.

Drum wo Herzn schlagn,
Mit so án treu'n Gfühl,
Da habn die Rebelln
Ganz gwiß á schlechts Gspiel,

Und erst wo's so Feldherrn habn,
Solchi wia mia,
Kann's Land wohl in Gfahr seyn,
Aber falln, kans nia!

III.

D'Hámkehr.

Und so löscht die Kriags Fakl
Nach und nach aus;
Der Friedn ziagt wiederum
Ein in jeds Haus,

Und de fürs Vaterland
Gfecht habn und gstrittn,
Ziagn wider ins Hámathland,
In eahnri Hüttn.

Und á der Hans thuat
Ins Hámathland ziagn,
Er macht fast kán Schriat,
Na, er thuat völli fliagn,

Und wia er in Fuaß
Auf sei Vaterland sezt;
So hat er mit Thränen
In Erdbodn gnezt.

Er grüaßt jedn Bám,
Und er grüaßt jedn Zweich,
Er grüaßt á jeds Báchl,
Er grüaßt á jeds Gsträuch.

Er labt si an den Bleamln
Eahn himmlischn Duft,
Trinkt án Freudn Rausch si
Von der Östreicher Luft.

Und wárn eahm nit d'Arm z'kurz,
Er machát kán Scherz;
Er drukát's ganz Östreicher
Land án sei Herz.




Und wer sei Östrreich nit
Wia der Hans liabn könnt;
Der is's á nit werth,
Daß má'n Östreicher nennt.

Den nach'n Himml,
Nach den klarn und rein,
Muaß Jedn das Höchste
Sei Vaterland seyn.

Und wia in Hans scho der Weg
Gegn sei Dörfl zuaführt;
Da blast er auf sein Waldhorn
Das Östreicher Liad,

Daßselbi was d'Liab
Von sein Deandl ihm hat' bracht,
Das Liad was er ihr blasn hat
Beyn Fensterln auf d'Nacht.

Das Liad für des's eahm
's ersti Busserl hat gebn,
Und bey den's ihm hat zuagschwurn,
Dein bin i, für's Lebn.

Und so steht der Hans,
Vor sein Deandl ihr'n Haus,
Si kumt grad mit'n Vatern
Beyn Thürl heraus.

Mein Jesás! da is er! sagts,
Und das war Alls,
Mein Josef! da is's! sagt der Hans,
Und fallt ihr um án Hals!

Und in acht Täg drauf, führt
Der Jágá sei Dirn
Zun Herrn Pfarer, und der
Thuats mitz'samen kuplirn,



Drauf führt der Hans 's jungi Weib
Mit den Wurtn in sei Haus;
„Was Äm von Himml bschaffn is,“
Das bleibt kän Menschn aus!“



Der Früahling.

Wan der Winter furtziagt
Über Berg und Thal,
Da rukt der Früahling an,
Auf án Sonnenstrahl.

An d'Schlafkámmerl Thür
Klopft sei Goldfingerl h'nauf,
Und sagt: Zeit is's Bleamerln,
Stehts schön auf.

Und die Bleamerln lassn
Si's nit zwámahl sagn,
Muaß's á Mailüfterl
Gschwind aus die Bettln tragn.

Eahnri Kläder de ham's ja
Glei bey der Hand,
Und so schlupfens gschwind
In eahná Gwand.

Mit án kühln Thau
Reibn se si d'Äugerln aus,
Hebn hernach die Köpferln
Aus der Erd heraus.

Hupfn gschwind ins Gras,
Als wia die Kinder d'klán,
Und sán voller Freud
Daß's wieder munter sán.

Und beyn Menschn is's wohl á
Die Früahlingszeit
Wo das Lebn ihm
Am allerbestn gfreut.




Wo ihm ká Schmerz no quält,
Wo ihm die Freud nur lacht,
Wo in sein jungen Herz,
Die ersti Liab erwacht.

Und is die Summerszeit,
De is nit der Liab so gwogn,
Da is von trüabn Wolkn
Oft der Himml umzogn,

Da schlagt der Blitz oft ein,
Der zünd't das Herz ám an,
Das má das Feuer oft
Gar nimmer löschn kann.

Und kumt der Herbst ámahl,
Da nimmt der Tag schon ab,
Da gehts á mit der Liab
In manchn Herzn knap.

Die Sonn geht unter fruah,
Spat kumt der Sonnenschein,
Der Ráf brennt d'Bleamerln zam,
Es stellt der Frost si ein.

Und rukt der Winter wieder
An ám Berg, in Thål,
Da ziagt die schöni Zeit
Furt auf ihrn Sonnenstrahl.

Drum, wer gern Bleamerln brokt,
Und liabn will warm und treu,
Der muaß's in Früahling thuan,
Sunst is's vábey.



Ánno Áns und Jetz.

Die alti Zeit von Ánno Áns.
Macht der jetzign á Visitt.
Do unser liabi jungi Zeit,
De gfallt der altn nit.

Sie beutlt ihrn schneeweißn Kopf,
Und sagt: o mein, o mein,
Wia is Alls so verändert jetz,
Das geht má gar nit ein.




Wann Ehmals Leut beinander warn,
Hams gmüathli z'samm dischkurirt,
Jetz wird das Gmüath auf d'Seitn g'setzt,
Und nur Politisirt.

A jedi Knabdirn redt jetz schon
Von aner brätn Basis,
Und fragt ma's was a Basis is,
Sagt's, no a Basis, is halt a Basis.

Gar's Miliweib bey ihrn Stand,
Die haßt jetz alle Stände,
Sie sagt jetz giebts kán Unterschied
Seit'n März hat das ein Ende.

Jetz is Alls Bruader und Schwester nur,
Alls gleich, á Seel, á Leib,
Nach der ihr'n Sinn von Gleichheit, is
Jeder Mensch á Miliweib.

Ja wia Manchi si d'Gleichheit vorstelln, wan's so wär,
Das war wohl recht schön, aber 's Glingen is schwer,
Hat má schon zwi Thautröpferln gsegn, zwá gleich klari,
Hat má scho zwá Herzn schlagn ghört, zwá ganz gleich
guat und wahri,
Zwá Sterndln, zwá gleich großi am Firmáment,
Zwá Bám in Wald, de má für ganz gleich erkennt,?
Der Himml hät's gmacht, wan's á so hätt seyn solln,
Und der Mensch muaß'n Himml nit vorgreiffn wolln.
Und jetz kummen d'Wünsch von die Leut heut zu Tag
gegn Eh,
Das is Hundert, gegn Áns, da hat má gar kä Idee.
Ehmals wollt á Hausvater gar nix verlangen,
Als daß er fein gsund bleibt, daß's Gschäft is guat gangen,
Und hat's Weib ihm treu gliabt, warn die Freund ihm
recht gwogn,
Sán d'Kinder ihm grathn, de er christlich erzogn,
Da war er ganz glücklich, und seelig und froh,
Und hat beth't zun liabn Gott, daß Alls bleibn soll á so.
Jetz wolln die Án Des, und die Andern Das,

's will Ans mehr als's Andri, aber Käns wás recht Was.
Zágt má Wemm in klán Finger, so wollns d' ganzi Hand,
Schenkt má eáhná á kláns Dörfl, so wollns á ganz Land,
Und hättn's Land; Leut; Dörfer; und extrá á Geld,
Wárn's á no nit zfriedn, da möchtn's die Welt,
Und wár's Firmáment eah nit z'hoch und drum z'fern,
So wolltns'n Himml, mit all seini Stern,
Und daß's állán säße ám himmlischn Thron,
Jagátn's no auf d'Letzt in liabn Herr Gott dávon.
Do so Ans denkt nit, daß der obri Regent
Der is, der d'Welt zsammhalt, sunst hätt's schon á End.
Denn über die Stern von den Herrn Haus,
Geht's Recht, und die Gsetz, und die Ordnung aus,
Und haltet Gott drobn nit á Ordnung und Gsetz,
Gábs Obn, wia Heruntn die nähmlichi Hetz.
Was treibátn's Obn wann ká Ordnung nit wár,
Da kummát'n d'Hundstäg ámal in Febrár,
In Mai da wár's kalt, wia in Winter, voll Eis,

Und in Juni, da machát der Schnee uns was weiß,
Sunn und Mond scheinát, wia Áns halt grad mag
Der Murgnstern, scheinát Uibermurgn auf d'Nacht statt
beyn Tag,
Und schlagát der Doner nit Dann und Wann drein.
Da möcht der Teufl á Engl Obn seyn.
Deßwegn ohni Gsetz gábs in Himml á Rebelln,
Und gar unter d'Engln gábs Án de fehln,
Drum hat Gott gegn d'Menschn á kán Haß und ká Grolln,
Und laßt de de schlecht sán, treibn was's wolln,
Den thuat der Verstand á bey Ánign schlaffn,
Was soll er wegn án Thál, das Ganze bestraffn,
Er nimmt der Welt do nit sein himmlischn Segn.
Er schickt der Welt deßwegn seyn Sonnschein und Regn
Uud schliaßát d'Verirrtn wan's es nur bereu'n,
Mit Freud wiederum in sei Vaterherz ein.
Drum du jungi Zeit, wann du 's Alter willst ehrn,
Nimm von Anno Áns an die wohlgmántn Lehrn,
Den Fortschrit bleib gwogn, der jetz mit dir geht.
Die Freiheit bringt Segn, Den, Der's z'gnüaßn versteht,

Do soll's Glück der Freiheit ganz vollständi wern,
Vergiß auf den Vatern nit über die Stern,
Den d'Freiheit die wahri hat nur da festn Bstand,
Gehts mit Religion und mit Gsetz Hand in Hand!

Schnadáhüpfln.

Wia's d' Landleut zu dá Zider singá thán.

1.

Dá Bua schlagt die Zider,
Sei Dirn singt dázua,
Und so schlagns und singens
Oft bis in der Fruah.

2.

Se singen von Liabn
Von án ewign Bund,
Die Dirn singt in Primm,
Und dá Bua in Secund.

3.

Du Büabl i kim,
Singt das Deandl in Primm,
Des gfreut mi von Herz,
Singt der Bua in der Terz.

4.

Drum wan zwá Báliabti
Zsammstimen recht guat,
Má glaubt nit wia schön
Si das anhörn thuat.

5.

Wans gfrirn thuat in Winter
Bleib i so gern z'Haus;
Den d'Weg sán gar hál,
Und da rutscht má gern aus.




6.

Nachn Rutschn da fallt má,
Und des is á Malheur,
's Falln war oft leicht,
Abá's Aufstehn is schwer.

7.

Dá Himml schön blau,
Und die Erdu schneeweiß,
Und d'Berg ham Pärökn auf,
Vo lauter Eis.

8.

Zwegn Küah, Gäs und Kalm,
Bleib i nia auf der Alm,
Abá zwegn áner Dirn
Kunt i obmád loschirn.

9.

Beyn Deandl auf der Alm
Da giebts oft an Gspás;
Wál der Vader in Thal is.
Und d'Muader Nix wás.

10.

Dirn eil di mit'n Bußerln gebn,
Sunst kráht der Hahn,
Und wan der zun kráh'n anfangt,
Muaß i dávon.

11.

So gieb mir á Bußl,
I hab nix dágegn,
Und wans á grad mehr sán,
Is á nix dran glegn.

12.

Die Muader sagt fráli,
Die Bußln gebn Máln,
Und's kann ám's ká Dokter
Und ká Bader nit háln.

13.

Was liegt den dran,
Macht dir das Bußln á Flek,
I kum auf d'Nacht wieder
Und bußl dá's weg.

14.

Mei Schaz leicht má Bußln,
's Tags drei á vier Stuck,
Und i bleib eahms nit schuldi,
Giebs glei wieder zruck.



15.

In der Nah in der Weit,
Hat mi ká Deandl gfreut,
Auf der Alm liab i áns,
Á schwarzaugáts á kláns.

16.

Wan des Auerhahn pfalzt,
Und wan's Schildháhnl schnalzt,
Und der Brandvogl schreit,
Is mei Schatz nimmer weit.

17.

Jung bin i, und ledi,
Und lusti dábey,
Und á Vögerl singt schöner
Wan's singt in der Frey.




18.

In Wald draußn
Singen die Vögerln so schön,
Und i muaß mit mein Deandl
In Wald außi gehn.

19.

I muaß ihrs draußt sagn,
Wia liab als má is;
Und drauf gieb i ihr á Schmazerl,
Hernach glaubts má's gwiß.

20.

In Wald da giebts Erdbeer,
De schmekn so guat;
Und mei Büabl des tragt
A greans Bándl ám Huat.

11



21.

In Wald warn Bromber,
De schmekn so guat,
Und mei Büabl des tragt
Á welks Röserl ám Huat.

22.

Das Röserl war frisch
Hab eahms selbst ámahl brokt,
Wia er mi 's Erstimahl
Hat zun Bußln verlokt.

23.

Er hat wohl ká Haus
Und er hat á ká Geld,
Aber i gábn do nit her
Nit um di Welt.




24.

Was nuzt den der Reichthum
Wan's Herz án Buabn fehlt,
Á treus Herz is mehr werth
Als Alls in der Welt.

25.

Drei h'nüber, drei h'rüber,
Drei Federn ám Huat,
Sán unser drei Brüader,
Thuat káner recht guat.

26.

Der Vader hat gsagt,
Solln uns lusti machá,
Wan die Zwánzger nit glengá
Schickt er Thaler nachá.





27.

Sán unser drei Brüader
Und i bin der klenst,
Habn alli drei Schazerln
Aber i hab die Schönst.

28.

Drei Mádln z'gleich liabn,
Da hats ja ká Gfahr,
Áni liabt má, áni fopt má,
Áni heurath má gar.

29.

Zwischn meiná und Deiná,
Is á weiti Gassn
Bua wanst mi nit magst,
Kanst es bleibn lassn.







30.

Die alti Liab rost nit,
Is allzeit die Best,
Die neui Liab waglt,
Steht niamahl recht fest.

31.

Stiglitz und Bachstelzn,
Sitzn auf án Damm,
Buabn und Deandln
Sán á gern beysamm.

32.

Dá Fux und dá Has,
Und's Áchkázl am Roan,
Und ká ánzigá Bua
Liabt sei Deandl áloan.



33.

Heunt is der Ehrntag
Von meiner Mähm,
Mahlts d'Hüttn mit Strüzlgelb,
D'Fenster mit Lähm.

34.

Machts Musi mit'n Schürhagn.
Treibt's d'Küah aus'n Stall,
Den wans heut ständ aber gäng
Hät i á Gall.

35.

Auf d'Nacht da wird tanzt,
Und da gibts á än Schmaus,
Und da laß i mei Deandl,
Die ganz Nacht nit aus.

36.

Es derfs nach án Tanz á
Kà andrá Bua fragn,
I hab mi scho d'Bundschuah
Mit Huafeisln bschlagn.

37.

Und wan á scho d'Fuaßsohln
Rein weggá tanzt sán,
So tanz i auf die Strümpf
Mit mein Deandl állán.

38.

Und tanzt wird so lang
Bis d'Musi verklingt,
Der Herr Pfarrer tanzt mit,
Das d'Kuttn umspringt.

39.

Die Antn wans trinkn will,
Muaß's á si dukn,
Der Mensch der was z'essn will,
Der muaß si bukn.

40.

Und á X und á Z,
O die Jäger sán nett,
Und á Z und á X,
Aber taugn thåns nix.

41.

Gar viel schöni Stern,
Giebts ám Himml ohni End,
Mei Dirn is má liaber
Als's ganz Firmáment.




42.

Wan i mei Dirn anschau,
So kimmts má so für,
Als wan i kán Himml brauch,
Is si bey mir.

43.

Sie hat so zwá Grüaberln
In Wángerln wan's lacht,
De hat ihr á Engerl
Mit'n Fingerl h'neingmacht.

44.

Drum is's má a liaber
Als d'Engln allz'samm,
Und i mag erst in Himml,
Wan's si's drobmád ham.

45.

Die Fahrt übern Loibl Berg
Des is á Pracht
Gar wan má's in Winter
Mitn Stellwagn macht.

46.

Die Stellwágn de fahrn,
So latschát und fál,
Das d'Rößer 's Mál aufreißn
Vor langer Wál.

47.

s Stadpflaster 'z Klagnfurth
Ja und des in Graz á,
De derfn si d'Hand gebn,
So schlecht sáns all zwá.




48.

Wo Áns jetz nur hinschaut,
Do is Alls Euer Gnadn,
Wia jetz den auf Ámahl,
D' Herr Gnadn so grathn.

49.

So jetz reißn d'Sátn
Auf der Zider inzwá,
Die Dirn kán nit singá,
Und der Bua á.

50.

Gar sán d'Schnaderhüpfln,
's giebt die Zider kán Ton,
Sán d'Sátn frisch aufzogn
So gehts wieder an.



